2. Jahrgang Nr.9, März 1996

DM 7,50

DEGUFORUM

Zeitschrift der Deutschsprachigen Gesellschaft für UFO-Forschung DEGUFO e.V.

Zeitreisen –
Aliens aus der Zukunft

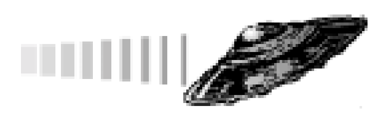
Das Philadelphia-
Experiment - Teil II

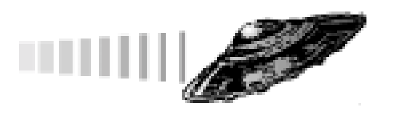
Was geschah wirklich
mit dem Mars-Observer
?

Welche Gestalt hat das
Weltall ?

Erkenntnistheoreti-
sche
Betrachtung des UFO-
Phaenomens

Inhaltsverzeichnis





Editorial

Liebe UFO-Forscher! Ich hoffe, daß Sie diese Anrede nicht stört, aber es hat sich in letzter Zeit herausgestellt, daß man unser DEGUFORUM kaum noch passiv lesen kann. Man muß schon einen enormen Erkenntnisdrang haben, um sich durch die zum Teil schwierigen Texte durcharbeiten zu können. Manchmal bereitet es nicht nur Vergnügen, sondern auch harte Arbeit, unseren Geist freizumachen für das Verständnis eines Phänomens, das alles, woran wir bislang glauben, in etwas umzuwandeln "droht", das wir ebensowenig kennen, wie das Phänomen selbst. So erläutert Thomas Schneider in seinem Beitrag auf Seite 27, daß unsere Beobachtungsmethode die Wahrnehmung (nicht nur) von UFOs völlig verfälscht - ein Umstand, der selbst bei der sog. 'seriösen' UFO-Forschung viel zu wenig Beachtung findet! Hinzu kommt, daß ohne ein tieferes Verständnis um das Wesen von Zeit und Raum der Einbruch der fremdartigen Phänomene in unsere Realität ebenfalls nicht begriffen werden kann. Andreas Haxel stellt auf Seite 8 ein physikalisch/mathematisches Modell vor, das geeignet ist, das herkömmliche Modell vom Universum zu korrigieren. Es bietet plausiblere Erklärungen für die Expansion des Weltalls, die 3-Grad-Hintergrund-Strahlung, die Dunkelheit des Nachthimmels usw an, als jenes. Das alte Modell läßt ja interstellare Raumfahrt gar nicht zu und verbietet damit für den Logos der Naturwissenschaftler die Existenz von Außerirdischen auf der Erde - Ursache dafür, daß wir uns von ihnen immer wieder sagen lassen müssen, wir hätten nicht alle Untertassen im Schrank!

Außer unserer verfälschenden Wahrnehmung und unseren primitiven Vorstellungen von Raum und Zeit gibt es noch ein weiteres Hindernis, das dem Erkennen der Wahrheit im Wege steht: Die gezielten Manipulationen unseres Bewußtseins durch die Spitze der Machthierarchie. Aus diesem Grund dürfen wir es nicht versäumen, uns weiterhin ernsthaft mit dem Thema 'Desinformation' auseinanderzusetzen. Jacque Vallees Beitrag über das 'Philadelphia-Experiment' macht deutlich, wie frei erfundene Mythen sich verselbständigen und wie eine Seuche ausbreiten können, bis sie möglicherweise Realitätsstatus erreichen. Der 'Philadelphia-Schwindel' konnte - dank Vallee - wieder in das Reich der Phantasie zurückgedrängt werden! Aber was ist mit den anderen Lügen? Sollen (können) wir die Illusion des ICHs fallen lassen, bloß weil sie ein Schwindel ist? Sollen wir 'Outlaws' werden, weil wir erkannt haben, daß alle Gesetze SETZUNGEN einer Willkür sind? Wie lebt es sich denn ohne Selbstbetrug? - Vielleicht gibt hier meine Kurzgeschichte auf Seite 26 eine Antwort. Möglicherweise deckt diese Geschichte Ihnen den Kern allen Selbstbetrugs auf.

Auf Seite vier des Heftes finden Sie einen weiteren Artikel, der sich mit dem Thema 'Zeit' beschäftigt. Ernst Meckelburg, Autor von Bestsellern über Zeitreisetheorien, stellt uns die Resultate seiner Recherchen in der naturwissenschaftlichen Literatur vor und zeigt uns, daß einige Wissenschaftler durchaus in der Lage sind, über die Grenzen ihrer (Fach)- Disziplin hinweg ihr Wissen in einem gehörigen Maß an Phantasie aufzulösen, sodaß so manchem Ordnungsfanatiker angst und bange werden kann.

Daß die 'Zeit' im vorliegenden DEGUFORUM das beherrschende Thema ist, wird dem Leser spätestens klar, wenn er zu Guter Letzt auch noch auf Artikel wie "Plaudereien über die Zeit" oder die Besprechung Ken Websters Buches "Die vertikale Ebene" stößt, das von (angeblichen?) Zeitreisenden handelt. Bemerkenswert dabei ist, daß dieser Themenschwerpunkt keineswegs geplant war.

Letztens erreichte mich ein Leserbrief folgenden Inhalts: "...Ich habe schon zu viele Hypothesen zu anomalen Ereignissen gelesen, zu oft Quantenmechanik und C. G. Jung zusammen in Aufsätzen gefunden, daß ich einfach übersättigt bin. Natürlich sind Ihre Beiträge - und die anderer - wahrscheinlich innerlich konsistent ... und geben Anstöße. ... Doch auch wenn die Thesen stimmig sind, so bleiben sie doch Spekulation: Glaubenssache...". Als ich diese Zeilen laß, mußte ich sofort an die Gedichtzeilen aus 'Gesetz der Macht' denken, in denen es heißt: "Es ist die heilige Pflicht der Mächtigen, zu verbergen die Wahrheit unter einem Berg aus Nichtigkeiten..." (DEG. 5/39). Der Leser hat viel zum Thema gelesen, aber trotzdem keine praktikablen Antworten gefunden. Aus diesem Grund blieb für ihn alles graue Theorie. Das Wissen ließ sich nicht in Lebenspraxis umsetzen. Darauf kommt es den Manipulatoren an. Ich arbeite dem entgegen und möchte darum ein Beispiel geben, wie ich die 'Spekulationen' in Lebenspraxis umsetze, und was die Folgen sind: In der Arbeit von Thomas Schneider (S. 27) las ich, daß Interesse an einem Thema eine unverfälschte Sicht darauf verhindert. Ich verband diese 'unbewiesene Spekulation' mit meinen Erlebnissen mit Michael Hesemann während des DEGUFO-Kongresses in Sulzbach. Resultat: Hesemanns und meine Interessen am UFO-Thema ließen uns beide nicht begreifen, was wirklich geschah. Beide haben das Geschehen unterschiedlich interpretiert und beide glaubten, im Recht zu sein. In Zukunft werde ich akzeptieren, daß andere Menschen eine andere Welt erleben, als ich. Ich werde andere, abweichende Meinungen akzeptieren und den Preis dafür zahlen: Distanz und Gleichgültigkeit. Das wird meinen eigenen Plänen entgegenkommen, denn ich habe ja sowieso vor, den Zwängen des Materialismus zu entkommen. Die Teilnahme an Intrigen würde mich nur in eine Welt einbinden, die ich ablehne, und mich von dem fernhalten, das ich liebe. Ich habe diese Entscheidung getroffen, obwohl ihre Wissensgrundlage (die Philosophie Avenarius' und Husserls zB) unbewiesene Spekulation ist. Darf man sich so auf Spekulationen verlassen? Ja, weil es auch meine sind! Was der Leser, bzw. Briefeschreiber als bewiesene Tatsachen zu wissen glaubt, sind ja auch bloß Spekulationen. Er schreibt: "Ich habe Journalist gelernt und will, daß man Dinge klar darstellt: so, daß ein normaler Mensch es versteht." Ich kann heute dazu nur sagen, daß sich ein normaler (normierter) Mensch durch einen ganz bestimmten Wissensschatz, der ihn zum guten Fabrikarbeiter machen soll, auszeichnet. Wer sich, zB journalistisch, innerhalb dieses Schatzes bewegt, hat für den normalen Menschen ganz sicher eine klare Sprache: lies zB BILD!

Ich lehne diese Klarheit ab, weil ich kein Fabrikarbeiter oder Edelsklave, der ich war (Dipl. Ing.), mehr werden will! Ich schreibe nicht über Gefängnisse und über das Leben darin; ich schreibe, wie man aus ihnen ausbricht! Aus diesem Grund muß alles, was ich sage, Spekulation bleiben und darf nicht bewiesen werden! Ich werde allerdings große Sorgfalt auf meine Spekulationen legen, denn diese erbauen die Welt, in der ich leben werde!

Hans - Joachim Heyer



Zeitreisen Aliens aus der Zukunft - Die unendliche Geschichte

Filmemacher und TV-Programmgestalter scheinen seit kurzem ihre Vorliebe für die Zeitreise-Thematik entdeckt zu haben, indem sie diese in eine spannende Science-Fiction-Handlung einbauen. Steven Spielbergs "Der letzte Countdown", "die Zeitfalle" mit dem unvergeßlichen Klaus Kinski, der "Terminator" mit Arnold Schwarzenegger sowie eine nahezu 50 Folgen umfassende Serie mit dem Titel "Zurück in die Vergangenheit" sind nur eine kleine Auswahl einschlägiger Streifen, die seit einigen Jahren über unsere Bildschirme flimmern. Alles spannende Reißer mit hohen Einschaltquoten, die uns den tristen Alltag vergessen lassen, uns in zukünftige Techno-Welten oder auch zeitrückwärts mitten hinein in irgendwelche historische Handlungen entführen.

Dabei hatte alles so harmlos, so romantisch angefangen. Wir erinnern uns des mehrfach verfilmten Science-Fiction-Klassikers *Die Zeitmaschine* von H.G. Wells, in dem der *Zeitreisende* - sein Name bleibt anonym - mit einem seltsam aussehenden, zeitfressenden Ungetüm in die ferne Zukunft reiste. Wie er dort, im Jahre 802 701 einer völlig degenerierten Zweikasten-Gesellschaft begegnete - den gutmütig-dummen Oberweltlern, den <Eloi>, und den bösartigen, menschenfressenden Unterweltlern, den <Morlocks> - und wie er die Eloi zum Kampf gegen ihre Unterdrücker führte.

Schaurig dann das Szenarium von der Endzeit unserer Erde, in das sich der *Zeitreisende* danach hineinversetzte - als letzter Mensch auf diesem Planeten. Die Sonne geht nicht mehr unter. Sie stieg und fiel nur noch im Westen und wurde zusehends roter und größer. Im Nordosten breitete sich am Firmament Tintenschwärze aus. Das Ende aller Zeiten stand unmittelbar bevor.

Entsetzt floh der *Zeitreisende* zurück in seine heimatlichen Gefilde. Für seine dort wartenden Gäste hatte er eben nur einmal rasch das Zimmer verlassen, um ins Labor zu gehen. Alles hatte sich praktisch in Nullzeit abgespielt. War vielleicht alles doch nur ein Traum? Eine Frage, die sich der *Zeitreisende* am Ende selbst stellt. Fiktion oder zukünftige Realität? Sollte man allen Ernstes an die Realisierbarkeit solcher Zeitreisen - wenn auch erst in fernster Zukunft - glauben? Wie kann es angehen, daß Menschen, die vom Jetzt aus gesehen noch gar nicht geboren wurden, d.h. unsere UR-Ur-Ur ... Enkel, Reisen rückwärts in die Zeit antreten, um die Geschichte unseres Planeten abzufahren, sie vor Ort zu studieren und möglicherweise sogar schicksalhaft zu verändern?

Solche Überlegungen strapazieren arg unser Kausalitätsverständnis: erst die Ursache, dann die Wirkung. Das Thema ist gleichermaßen brisant wie suspekt. Es nötigt uns, wie Albert Einstein oder der Princeton-Physiker Dr. John A. Wheeler, der ebenso berühmte Physik-Theoretiker John S. Bell und viele andere Vordenker, in universelleren zeitlichen Kategorien zu denken, wo es Begriffe wie Gegenwart, Vergangenheit und Zukunft nicht gibt, wo nur noch von <Gleichzeitigkeit> die Rede ist. Alles in diesem Universum passiert gleichzeitig. Schwer zu verstehen, aber wissenschaftlich unanfechtbar.

Das Pasadena-Papier

Am 26. September 1988 veröffentlichten die Astrophysiker Michael S. Morris, Kip S. Thorne und Ulvi Yurtsever vom California Institute of Technology (CALTECH) in Pasadena, Kalifornien, in der renommierten physikalischen Fachzeitschrift <Physical Review Letters> einen Beitrag mit dem etwas verworrenen Titel <Wormholes, Time Machines and the Weak Energy Condition> (Wurmlöcher, Zeitmaschinen und schwache Energiekonditionen). Der sensationellen Publikation zufolge mußte es einer technischen Hochzivilisation möglich sein, auf künstlichem Wege <Wurmlöcher> d.h. Öffnungen in unserem Universum zu schaffen und diese durch Stabilisieren in <Zeitmaschinen> umzuwandeln. In Kreisen hiermit befaßter Wissenschaftler fand das Pasadena-Papier starke Beachtung. Auch in anderen naturwissenschaftlichen Blättern wie *nature* und *New Scientist* wurde das Thema lebhaft diskutiert und, was die vorgelegten Kalkulationen anbelangt, als völlig korrekt bewertet.

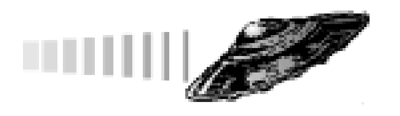
Professor John L. Friedman von der Wisconsin University in Milwaukee (USA), bemühte sich, in der englischen Wissenschaftszeitschrift *nature* die komplizierte Zeitreise-Theorie der drei Astrophysiker auch für den Laien verständlich darzustellen. Er vergleicht den Weg durch die Zeit mit einem doppeltürigen Kleiderschrank - eine Tür vorn, die andere auf der Rückseite -, der, wie in dem Science-Fiction-Roman <Der Löwe, die Hexe und der Kleiderschrank> von C.S. Lewis, zwei verschiedene Welten voneinander trennt. Friedman wörtlich:

> *Die Wände des Kleiderschranks scheinen, von jeder Seite der beiden Welten aus gesehen, einen kleinen Raum zu umschließen, aber von jeder Seite aus erstreckt sich ein unterschiedliches Universum.... Der Schrank ist demnach ein <Wurmloch>, eine Art Zeittunnel, der zwei Universen oder zwei entfernte Regionen ein und desselben Universums miteinander verbindet.*

Die <Wurmloch>-Lösung

Friedman und die drei zitierten Pasadena-Physiker sind felsenfest davon überzeugt, daß die Gesetze der Physik es einer späteren Generation einmal erlauben werden, <Wurmlöcher> lange genug offen zu halten, um bemannte oder unbemannte Zeitmaschinen durchschleusen zu können. Ihre Modellvorstellung: <Wenn jedes Ende eines Wurmlochs, von einer gekrümmten Metallplatte umgeben ist, entsteht zwischen diesen Platten genügend negative Energie, um den sofortigen Kollaps der Mini-Löcher zu vermeiden.

Bei besagten >Wurmlöchern< handelt es sich praktisch um Schwarze und Weiße Löcher um Miniformat, die, anders als ihre



gewaltigen Pendants im Universum, im Augenblick ihrer Entstehung sofort wieder zusammenfallen. Nicht einmal Lichtteilchen, Photonen, wären schnell genug, um in Wurmlöcher einzudringen, von größeren Objekten ganz zu schweigen.

Nach den Vorstellungen der CALTECH-Wissenschaftler wären die Ein-und Ausgänge der Wurmlöcher künstliche geschaffene Tore für Bewegungen durch die Zeit. Eines der beiden Wurmlochenden bleibt am Startpunkt fixiert, das andere wird auf eine blitzschnelle >Rundreise< geschickt, d.h. mit nahezu Lichtgeschwindigkeit beschleunigt, irgendwo im Niemandsland jenseits unserer vierdimensionalen Welt - im Hyperraum - jäh gestoppt und zum Ausgangspunkt zurückgeführt.

Dadurch entsteht zwischen beiden Wurmlochenden ein relativer Zeitunterschied. Für das bewegte Ende vergeht die Zeit langsamer als für den fixierten Ausgangspunkt. Letzteres hat das bewegte Wurmloch in der Zeit >überholt<. Resultat: Wenn ein Zeitreisender in das fixe Wurmlochende eindringt und nach seiner Blitz-Rundreise durch den Hyperraum das bewegte Ende verläßt, findet er sich in der irdischen Vergangenheit wieder. Auf der Erde können, je nach zeitlicher Dehnung des Wurmloch-Gebildes, Monate, Jahre, Jahrhunderte oder Jahrtausende vergangen sein. Durchquert er das Wurmloch in umgekehrter Richtung, kann er in seine Ausgangszeit zurückkehren, was mit einem gewöhnlichen Raumschiff, selbst bei Geschwindigkeiten bei annähernd der des Lichtes, nicht möglich ist.

Von der Theorie zur Praxis

Der israelische Physiker-Professor Yakir Aharonov - er doziert zur Zeit an der University of South Carolina in Columbia, hat vor kurzem ein Zeitreisemodell vorgestellt, mit dem sich vielleicht einmal in ferner Zukunft ein Menschheitstraum erfüllen läßt: Zeitreisen >vor Ort< und ohne Verletzung der Kausalität. Wegen der Kompliziertheit seiner Theorie müssen wir uns mit einer einfachen Darstellung seiner Konzeption begnügen: Wenn man eine Anzahl von >Situationen< - was immer diese auch beinhalten sollen - irgendwie überlagern könnte, in denen verschiedene Zeitdauern vergangen sind, ließe sich beim Überlagern durch geschicktes Gewichten der Effekte eine Zeitspanne erhalten, die länger ist, als die irgendeiner ursprünglichen Situation. Auf diese Weise, so Aharonov, könnte man ein geschlossenes System - eine Zeitmaschine - in die Zukunft oder auch in die Vergangenheit versetzen. Natürlich hat sich Aharonov auch gefragt, wie man denn solche Situationen erzeugen könnte, die allesamt in nur einer Zeit existieren. Konkret: Aharonov schlägt vor, die Zeitmaschine in eine massive kugelförmige Hülle einzuschließen und dann deren Radius zu verändern, d.h., den Durchmesser der Kugel zu verkleinern oder zu vergrößern, was auch eine Veränderung des Gravitationspotentials zur Folge hätte. Es wäre durchaus denkbar, daß sich ein solches System in nicht allzu ferner Zukunft im irdischen Maßstab realisieren ließe.

Professor Richard Gott, ein angesehener Kosmologe an der Elite-Universität Princeton (USA), stellte erst unlängst ein kosmisches Zeitreisemodell vor, dessen Realisierung außerordentlich schwierig erscheint. Die Idee hierfür kam ihm beim Studium sogenannter "cosmic strings" (kosmischer Schnüre) - entartete Raumzeit, die aus langen dünnen Energiebündeln besteht, vermutlich Überbleibsel des Urknalls. Diese kosmischen Monstren könnten, so Gott, dank ihrer unvorstellbaren Schwere >Kurzschlüsse< im Universum erzeugen, die blitzschnelle >Reisen in der Zeit< ermöglichen.

Zeitreisen ohne Paradoxa

Kritiker der Zeitreise-Idee meinen, daß Bewegungen in der Zeit schon deshalb undurchführbar seien, weil sie zwangsläufig Anachronismen - Verstöße gegen den kausalen Zeitablauf - und unzulässige Paradoxa heraufbeschwören würden. Ihr Argument: Es könnte nämlich Zeitfahrer geben, die (möglicherweise unbeabsichtigt) die ihnen vom Schicksal zugedachten >Erzeuger< töten, was zur Folge hätte, daß sie sich selbst auslöschten, bzw. ihre Geburt verhinderten. Da es sie dann nicht mehr oder überhaupt nicht gäbe, käme dies einer Annullierung des Tötungsvorgangs gleich. Die Vorfahren würden wieder >auferstehen<, (sie wären eigentlich nie getötet worden), ihre Pseudo-Mörder zeugen, von diesen erneut getötet werden usw. Aus einer solchen >kausalen< Schleife gäbe es für die hiervon Betroffenen kein Entrinnen. Ihnen wäre das Los eines >Fliegenden Holländers< bestimmt. Wenn jedoch, von unserer Gegenwart aus gesehen, eines Tages Zeitmaschinen oder auch Zeittunnel keine Fiktion mehr sind, - UFOs könnten ein Indiz für die Realisierung dieses Menschheitstraumes sein -, müßten unsere Nachfahren folglich Mittel und Wege zur Aufhebung von Paradoxa gefunden haben. Man könnte dann ohne weiteres in seine eigene Vergangenheit zurückreisen und sein früheres Ich kurz nach der Geburt eigenhändig erdrosseln, *ohne* dadurch seine augenblickliche Existenz als Zeitreisender auch nur im geringsten zu gefährden. Der amerikanische Wissenschaftsjournalist Bob Toben meint, daß ein Zeitreisender nach Vollendung eines selbstzerstörenden Aktes in der Vergangenheit ganz automatisch zu einem anderen, wenn auch sehr ähnlichen Zukunftsuniversum zurückkehren wird, als dem, daß er bei Reiseantritt verlassen hat. Auf diese Weise würde sich die widernatürliche, paradoxe Handlung von selbst annullieren. Solche Paralleluniversen würden sich auf äußerst subtile Weise vom Ausgangsuniversum unterscheiden, so daß nur sehr aufmerksame Zeitreisende Unterschiede feststellen könnten.

UFOs - Besucher aus der Zukunft?

In den letzten Jahrzehnten wurde bei Spekulationen über die Herkunft der UFOs vorwiegend die sogenannte Extraterrestrische Hypothese (ETH) vertreten. Ihre Verfechter gingen davon aus, daß Hochzivilisationen auf fernen Planeten möglicherweise vor Jahrtausenden die Voraussetzungen für nahezu lichtschnelle interstellare oder intergalaktische Raumflüge geschaffen haben, und daß deren Astronauten unsere Galaxis - vor allem den Planeten Erde - ständig im Visier haben. Heute spricht vieles gegen diese antiquierte Hypothese. Nach Professor Sagan sollen sich allein in unserer Heimatgalaxis - der Milchstraße - 10 Millionen >technische Zivilisationen < aufhalten. Sagan: > Wenn nur ein einziges Raumfahrzeug jährlich die Erde besuchen würde, wären zehntausend Starts pro Jahr und Fremdzivilisationen bzw. 10 Milliarden Raumflüge jährlich in unserer Galaxis erforderlich. Wenn jedes dieser



Raumfahrzeuge auch nur die Größe der APOLLO-Raumkapsel besäße, würde für sämtliche Geräte eine Gesamtmaterialmenge verbraucht werden, die den Metallvorrat von 2 Milliarden Sternen entspräche.< Weiter heißt es bei Sagan:> Diese Zahlen lassen uns ahnen, wie schwer es fällt, daran zu glauben, unseren Planeten würde routinemäßig interstellare Besuche abgestattet.<

Die Masseninvasion >Fliegender Untertassen< quer durch die Jahrhunderte und Jahrtausende, ihre zum Teil gut dokumentierten Stippvisiten, offenbar ohne jegliche Neigung zu längerem Verweilen, legt die Vermutung nahe, daß es sich bei UFOS weniger um außerirdische Raumfahrzeuge mit Wesen aus den tiefen des Alls, sondern eher um >Außerzeitliche< auf dem History-Trip handelt. Sie würden nur eben einmal rasch vorbeischauen, um sich mit eigenen Augen und vor Ort persönlich davon zu überzeugen, wie das >damals< war, als Dschingis Khan im Jahre 1215 Peking eroberte. Temponauten, d.h. Zeitreisende, könnten ebenso dabei gewesen sein, als in den Jahren 401-410 die Westgoten unter Alarich in Westrom eindrangen, um sich gleich anschließend die erste Mondlandung der Amerikaner am 20. Juli 1969 anzuschauen. Geschichte >life<, ohne Gefahr zu laufen, in die damaligen Ereignisse verwickelt zu werden.

Indizienbeweise in Hülle und Fülle

Die Hypothese, daß UFOs nichts anderes als Zeitreisevehikel sind, die über den >Wurmloch< -Überraum in irdischen Zeitepochen hin -und herspringen, wird nicht zuletzt durch die Eigenarten dieser Objekte, durch ihre bizarren Flugmanöver, weiter bekräftigt.

UFOs können sich materialisieren und dematerialisieren. Sie teilen sich mitunter um kurze Zeit später wieder zu einem Ganzen zusammenzufließen, führen verrückt anmutende Stopp- und Wendemanöver sowie andere physikalisch >unmögliche< Wendemanöver durch, die auf die Beherrschung antigravitativer Kräfte und Projektionstechniken schließen lassen.

Zeitanomalien in UFO-Nähe, über die in der einschlägigen Literatur mehrfach berichtet wurde, könnten ebenfalls ein gewichtiges Indiz für die Zeitreise-Hypothese sein. Vor kurzem ließ der TASS-Korrespondent Sergej Bulantsew seine westlichen Kollegen wissen, daß im Sommer 1989 bei UFO-Landungen in der Nähe von Moskau solche Anomalien aufgetreten seien. Wörtlich: >Ich bin mir sicher, daß Sie nichts über den sonderbaren Zeiteffekt wissen, der in unmittelbarer Nähe von Landungsstellen registriert wurde. Sämtliche Uhren gingen dort langsamer. Das traf auch auf elektronische Uhren zu, was beweist, daß dies nicht ausschließlich ein magnetisches Phänomen ist. Ich glaube eher an eine Art *Zeitverschiebung*. <

Eine russische UFO-Studiengruppe aus dem nordöstlich von Moskau gelegenen Ort Jaroslavl machte bereits Mitte Juni 1984 an einer Stelle, wo tags zuvor ein unbekanntes Flugobjekt niedergegangen war, eine hochinteressante Feststellung, die auf Zeitmanipulationen der Fremden hindeuten könnte. Juri A. Smirnov, Leiter dieser Gruppe, berichtet: > Die elektrische Armbanduhr des Kollegen Pyatkin ging innerhalb der Landezone um 2 Sekunden langsamer als außerhalb derselben. Nachdem er die Uhr mehrmals über die fiktive Begrenzung der Landestelle nach draußen und wieder zurück transportiert hatte, betrug der Zeitverzögerungseffekt 27 Sekunden. (!), d.h., seine Uhr ging, verglichen mit Uhren außerhalb des UFO-Einflußbereiches, um 27 Sekunden nach.

Am 9. September 1969 kam es in Potten End, einem Vorort von Warminster (England) über Nacht zu einem einstündigen Stillstand aller Uhren. Küchen-, Nachttisch- und Armbanduhren waren genau um 20 Uhr auf unerklärliche Weise stehengeblieben. Erst am nächsten Morgen liefen sie von selbst wieder einwandfrei - mit einer Stunde Verspätung.

Der in Potten End ansässige Journalist Arthur Shuttlewood, der diesen sensationellen Fall recherchierte, meinte ironisierend, der Ort habe sich damals wohl in einer Art >Dornröschenschlaf< befunden. Die Zeit außerhalb Potten End war indes normal weitergelaufen, und viele Personen erschienen zu spät am Arbeitsplatz. Ortsansässige wollen in jener Nacht einen aufdringlichen Summton vernommen und merkwürdige Flugobjekte beobachtet haben. Durch das unerklärliche Zeitphänomen zutiefst beunruhigt, wandten sich zahlreiche Einwohner von Potten End an die Behörden. Ein Sprecher des dem Britischen Verteidigungsministeriums unterstellten Wissenschaftlichen Forschungsrates am Observatorium der Royal Navy in Herstmonceux nahe Eastbourne, meinte zu dem mehrfach verifizierten Vorfall hilflos, nie zuvor sei man mit einem vergleichbaren Phänomen konfrontiert worden.

Vielleicht sind wir der Lösung des UFO-Mysteriums näher als wir ahnen. Jedenfalls deutet so manches darauf hin, daß die mit Enthusiasmus betriebene Enträtselung des UFO-Phänomens nachfolgenden Generationen das Wissen um die perfekte Manipulation der Zeit beschert haben könnte. Wir stehen gewissermaßen unter Zugzwang: Damit Zeitreisen eines Tages Wirklichkeit werden können, müssen wir uns auf dem Wege über die UFO-Forschung Informationen >aus der Zukunft< holen. Unsere Nach-nach....-fahren - eben jene UFO-Temponauten - werden uns zwangsläufig über Zeitreisetechniken informieren müssen. Und diese Informationen kämen ihnen dann indirekt wieder zugute. Es wäre ein gegenseitiges Geben und Nehmen.

Computer-Zeitreisen - der Fall Ken Webster

Wir dürfen davon ausgehen, daß, lange bevor es zur >bemannten< Zeitreise kommt, die Erkundung von Vergangenheit und Zukunft mittels elektronischer Vorrichtungen und Computer möglich sein wird. Hierfür gibt es bereits wichtige Indizien.

Als mich vor reichlich fünf Jahren einer meiner Freunde, der bereits emeritierte Mainzer Physik-Dozent Prof. Dr. Ernst Senkowski, erstmals auf die recht ungewöhnlichen Vorgänge im *Meadow Cottage* des englischen Lehrers Ken Webster und dessen Lebensgefährtin Debbie Oakes aufmerksam machte, konnte ich nicht ahnen, welche Überraschungen mir bevorstanden. Und diese sollten sich in der Folge als indirekte Bestätigung all dessen herausstellen, was ich über viele Jahre in meinen Büchern über Grenzwissenschaften- an >phantastischen< Theorien, wie sie in John Bells genialem Theorem, in David Bohms (+) holographischem Universum und in Rupert Sheldrakes *Morphogenetischem Weltverbund*, kurzum im >neuen Denken<, zum Ausdruck kommt.

Wir schreiben das Jahr 1984. In Websters



romantischem *Meadow Cottage*, einem auf uralten Fundamenten errichteten Haus unweit des traditionsreichen englischen Städtchens Chester, kommt es schon während der Renovierungsarbeiten zu massiven Spukmanifestationen, für deren Ursprung man zunächst keine Erklärung findet. Möbel bewegen sich, wie von Geisterhand gelenkt, durch die Zimmer, Stühle werden aufeinander getürmt, Werkzeuge verschwinden auf unerklärliche Weise, und seltsame Mitteilungen erscheinen mit einem Mal auf Fußböden und auf Wänden.

Plötzlich empfängt Webster, ein eher nüchtern denkender Zeitgenosse, der mehr mit ökologischen Themen als mit dem Paranormalen befaßt ist, auf einem ausgeborgten Schulcomputer Botschaften einer Wesenheit, die im 16. Jahrhundert unter der Herrschaft Heinrichs VIII. >im gleichen Haus< wie Webster gelebt haben will. Die im besten Spätmittelenglischen verfaßten Computerbotschaften nehmen an Häufigkeit zu. Das Wesen meldet sich zunächst mit dem Pseudonym Peter Wainman und später dann mit ihrem historisch belegten Namen Thomas Harden. Es kommt zu einer sensationellen Zweiweg-Transkommunikation quer über die Jahrhunderte hinweg, die knapp zwei Jahre dauern sollte. Sie umfaßt mehr als 300 Mitteilungen und gewährt Webster interessante Einblicke in die Zustände der damaligen Zeit. Nach Monaten intensiven Gedankenaustauschs, für den Harden einen Fiktiv-Computer benutzt haben will, geschieht etwas Unfaßbares, das dem unheimlichen Szenarium eine völlig neue Wendung geben soll. Als Auslöser des spektakulären Temporalkontaktes mit Thomas Harden meldet sich unvermittelt aus >der Zukunft< eine Zeitexperimentalgruppe >2109<, die Webster über das Zustandekommen von Zeitüberbrückungen informiert. Webster hat den hier kurz angedeuteten Kontakt in seinem auch in Deutsch erschienenen Buch >Die vertikale Ebene< (Frankfurt 1993) ausführlich beschrieben - eine einmalige Dokumentation, deren Wert nicht hoch genug eingeschätzt werden kann. Vieles bleibt Webster unverständlich, wurde erst viel später in meinen Büchern *Zeittunnel (1991) und Zeitschock (1993)* entsprechend den neuesten Erkenntnissen der theoretischen Physik allgemeinverständlich interpretiert. Ein Vergleich zwischen den Darlegungen der Zeitex-perimentatoren aus der Realzeit 2109 und denen namhafter Physiker unserer Tage sowie dem ungewöhnlichen Verhalten der UFOs brachte eine Fülle von Überraschungen. Er deutet darauf hin, daß die heute entwickelten Zeitreisetheorien und -modelle offenbar zu dem hinführen, was für die Zeitmanipulatoren aus der bereits existierenden >Zukunft< Stand der Technik ist, was uns in den >UFOs< tausendfach begegnet. Gegenwart und Zukunft scheinen einander auszubalancieren..

Mit dem Bewußtsein in die Zukunft reisen

Die Einflußnahme des Bewußtseins auf die Zeit, seine Unabhängigkeit von den Vorgängen in unserem vierdimensionalen Universum, ist aus gewissen lebhaften Traumerlebnissen klar erkennbar. Manche Eskapaden des Bewußtseins im offenbar zeitneutralen Traumzustand vermitteln den Eindruck, als ob unsere Bewegungen in der Zeit immer langsamer oder gar erstarren würden. Wir glauben dann zuschweben, uns zeitlupenartig fortzubewegen - von den Fesseln der Zeit befreit zu sein. Träumen bedeutet demnach das Abkoppeln des Bewußtseins vom zeitabhängigen, materiellen Leib, das Dahingleiten in einer Welt, in der die Kausalität - das Ursache-Wirkungsprinzip - aufgehoben zu sein scheint. In diesem Zustand bewegen wir uns mühelos durch die gesamte Raumzeit, durch alle Vergangenheiten, Zukünfte und Möglichkeiten. Jeder Traum bedeutet die Wahrnehmung einer anderen Realität, die gleichzeitig mit der unsrigen existiert.

Im wachen Zustand erscheint uns die Zeit fest und unnachgiebig. Wir sehen in ihr eine unüberwindliche Barriere, einen Ordnungs- und Stabilisierungsfaktor. Ihr *Jetzt* trennt das *Vorher* vom *Nachher*, verhindert willkürliche Vor- und Rückwärtsbewegungen und sorgt dafür, daß in unserer Welt die Kausalität im großen und ganzen gewahrt bleibt. Aufgrund der unauflösbaren Verflochtenheit von Raum und Zeit, die in der Vierdimensionalität unseres Universums wurzelt, besteht wenig Hoffnung, daß wir unsere einseitige jetztbezogene Vorstellung vom Wesen der Zeit kurzfristig korrigieren werden. Dies gilt natürlich nicht für veränderte Bewußtseinszustände wie zB im Schlaf, in Trance, unter dem Einfluß von Narkotika oder bei bestimmten psychischen Störungen. Unter diesen Bedingungen kommt es immer wieder zu subjektiven Beschleunigungen oder Verlangsamung von Erlebnisabläufen und damit auch zu einer scheinbaren Überwindung der Zeitbarriere, was im realitätsverschobenen Traumzustand gelegentlich auch das Erkennen zukünftiger Ereignisse zur Folge hat. Parapsychologen sprechen von Präkognition oder Vorauswissen.

Es gibt Wissenschaftler, die die Richtigkeit präkognitiv erfahrener Informationen generell in Zweifel ziehen. Sollten sich diese Informationen jedoch mit dem Eintritt vorhergesagter Ereignisse als richtig erweisen, so würde dies bedeuten, daß unsere Zukunft präformiert ist, daß sie von vornherein festliegt. Das aber scheint für die Mehrzahl unserer Zeitgenossen inakzeptabel zu sein. Zusehr ist der Mensch davon überzeugt, daß er willentlich auf (fast) alles in der Welt Einfluß zu nehmen vermag - ein schlimmer Trugschluß, wie uns gerade die jüngere Geschichte wieder einmal lehrt. Sicher dürfte es uns durchaus möglich sein, bis zu einem gewissen Grad auf kleinere Dinge Einfluß zu nehmen, am Schicksal ein wenig >herumzubasteln<. Doch sind diese kleinen Korrekturen im persönlichen Bereich für weltumspannende Ereignisse kaum von Belang. Es dürfte vielmehr so sein, daß die wirklich großen, einschneidenden Ereigniseintritte von einer höherdimensionalen Warte aus gesehen durchaus festliegen, sowie das Bühnenszenarium einer Drehbühne. Wenn aber dem so ist, wären Zeitreisen nichts Ungewöhnliches, da wir auf den Schicksalverlauf, den endgültigen Eintritt regionaler oder globaler Ereignisse ohnehin keinen Einfluß hätten. Ohne Einbeziehung der Zeitreisetheorie und interdimensionaler Gesichtspunkte wird das UFO-Rätsel wohl nie gelöst werden.

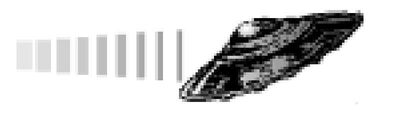
Ernst Meckelburg

DEGUFO e.V. jetzt im INTERNET und über E-MAIL erreichbar:

WWW:
http://ourworld.compuserve.com/homepages/FMenhorn/ufo.htm

E-Mail: 101566.3527@ compuserve. com

Compuserve: 101566,3527



Welche Gestalt hat das Weltall?

In dieser Arbeit ist nach unserem Wissen erstmals eine wirklich plausible Erklärung für den Urknall und die Expansion des Weltalls beschrieben, sowie eine physikalische Untermauerung der erkenntnistheoretischen Äußerungen H.-J-Heyers über Raum und Zeit als Projektionen des menschlichen Bewußtseins gelungen.

Wer in einer klaren Nacht seinen Blick zu den Sternen am Himmel erhebt, kennt das Gefühl der Faszination, das uns in der Vergegenwärtigung der schieren Unermeßlichkeit des Weltalls umfängt. Wo endet es? Was ist dahinter? Wenn es ein Dahinter gibt, was ist dieses Dahinter und gibt es dann nicht auch ein Hinter dem Dahinter? Wie vom Blitz getroffen ereilt uns die flüchtige Empfindung, die ich nicht benennen kann, wenn die Erfahrung des Unendlichen in unsere Seele dringt, unsere Herzen höher schlagen und uns schwindlig werden läßt. Wen ein solches Erlebnis nicht losläßt, wird sich viele Gedanken machen. Vor allem bleiben die Fragen. Um sie soll es hier gehen. Ich habe hier den Versuch in die Richtung gewagt, in einer knappen Ausführung die Gestalt des Weltalls zu erläutern. Was ein Versuch ist, der vielleicht deshalb vergebens ist, da er ein enormes räumliches Vorstellungsvermögen zum Verständnis der gewählten Analogien voraussetzt und dazu noch die Fähigkeit, davon zu abstrahieren.

Stellen Sie sich eine Welt vor, die wie eine Kugel ist, und eine zweidimensionale Ameise, die auf der zweidimensionalen Oberfläche dieser Welt lebt. Eines Tages nun fragt sich die Ameise, von welcher Gestalt ihre Welt eigentlich sei. Als mitgekrümmtem Flächenbewohner der Kugel erscheint der Ameise ihre Welt natürlich flach. Wie sollte sie es auch besser wissen können. Unseren Standpunkt kann sie nicht einnehmen.

Aber die Ameise ist klug. Sie denkt sich folgendes aus: Wenn ich tatsächlich auf der Oberfläche einer Scheibe leben sollte, müßte dies herauszufinden sein. Ich kenne den Satz des alten Pythagoras und konstruiere mir nach der Handwerkerregel ein Dreieck mit dem Seitenverhältnis 3-4-5. Jede Seitenlänge sei das ganzzahlige Vielfache eines Maßstabes von der Länge 1. Der Winkel, welcher der längsten Seite gegenüberliegt, muß ein rechter sein und neunzig Grad betragen. Um nun zu überprüfen, ob die Oberfläche flach ist oder die Gestalt einer Kugel hat, bilde ich ein neues Dreieck in dem ich das Seitenverhältnis des kleinen Dreiecks beibehalte und einfach die Länge der Seiten verzehnfache. So habe ich ein Dreieck mit dem Seitenverhältnis 30-40-50. Der Winkel, welcher der längsten Seite gegenüberliegt, muß auch in diesem Fall ein rechter sein und neunzig Grad betragen. Ebenso müssen die beiden anderen Winkel des großen Dreiecks mit denen des kleinen übereinstimmen, wenn meine Welt flach und nicht die gekrümmte Oberfläche einer Kugel ist.” Die Ameise konstruiert nun beide Dreiecke und bewegt das kleine rechtwinklige Dreieck in die Ecken des großen rechtwinkligen Dreiecks. Sie stellt fest, daß alle Winkel übereinstimmen. Da dies bei einer gekrümmten Oberfläche nicht der Fall sein kann, schließt die Ameise, daß sie in einer flachen Welt lebt.

Aber wir wissen, daß das Ergebnis des Vergleichs nicht stimmen kann, da die Ameise auf einer Kugeloberfäche lebt und die Innenwinkel des kleinen Dreiecks kleiner sein müssen als die Innenwinkel des großen Dreiecks. Wir stehen vor einem Rätsel! Auch die Ameise hat Zweifel an ihrer Beobachtung. Wenn ihre zweidimensionale Welt flach, keine Kugeloberfläche, also eine Scheibe wäre, dann müßte sie unbegrenzt und von unendlicher Weite sein. Aber dies kann nicht sein, denkt die Ameise, denn dann gäbe es am Horizont keine Lücke, die nicht vom Licht eines Sternes erleuchtet wäre. Und wäre das Licht der Sterne aufgrund ihrer Entfernung noch so schwach, so müßten es doch unendliche viele sein, die den Nachthimmel in der Summe ihrer Leuchterscheinung taghell erleuchteten. Warum, fragt sich die Ameise, ist es dann Nachts dunkel?

Die Ameise macht sich Gedanken und kommt zu dem Schluß, daß ihr Universum doch endlich sein muß, auch wenn es anscheinend unbegrenzt ist. So kommt sie zu der Vorstellung zurück, daß ihre Welt doch die gekrümmte zweidimensionale Oberfläche einer dreidimensionalen Kugel ist. Aber wie kann sie diese Annahme in Übereinstimmung mit ihrem Meßresultat bringen, demzufolge die Oberfläche ja flach ist? Nun, die Ameise weiß auch, daß sie, wenn sie der mitgekrümmte zweidimensionale Bewohner der gekrümmten zweidimensionalen Oberfläche einer dreidimensionalen Kugelwelt ist, dies niemals durch Anwendung der Gesetzmäßigkeiten einer Geometrie beweisen kann, deren Axiome, also Grundgesetzmäßigkeiten, auf der widerspruchsfreien Anwendung auf eben ihrer Welt beruhen. Im Gedankenmodell entwirft sie eine neue Geometrie, die von der Annahme ausgeht, daß ihre Welt in Wirklichkeit der zweidimensionale Raum einer Kugeloberfläche ist, der so auf eine Fläche abgebildet werden kann, daß sie bei Streckung der Längen ihre Winkeltreue behält. Damit die Winkel immer übereinstimmen, die Oberfläche also immer flach erscheint, muß sich die Kugeloberfläche ausdehnen, um bei längeren Seiten die gleichen Winkel hervorzubringen. So schließt die Ameise, das der Maßstab, der zum Messen der Strecke zwischen ihrem Ort und einem Ort auf der Kugeloberfläche verwendet wird, um so stärker schrumpft, je weiter er vom Ort der Ameise zum Ort des Messens bewegt wird. Andererseits bedeutet dies auch, daß sich die Oberfläche der Kugel um so weiter ausdehnt, je weiter der Ort, an den sie das kleine rechtwinklige Dreieck zur Messung der Winkel bewegt, von ihrem eigenen Ort entfernt ist. Weiter schließt die Ameise, daß dies für alle Orte ihres Universums gilt, die einen Abstand voneinander haben. So weiß die Ameise auch, daß sie den Ort, der ihr auf der Kugeloberfläche entgegengesetzt liegt, wo immer auch sie sich auf der Oberfläche der Kugel befindet, niemals erreichen kann, da er ja immer am weitesten von ihr entfernt ist.

Um nun die Gesetzmäßigkeiten des flachen zweidimensionalen Raumes auf den gekrümmten zweidimensionalen Raum anwenden zu können, muß die Ameise eine Vorschrift finden, mit der sich die Ergebnisse ihrer Messungen im flachen zweidimensionalen Raum auf die gekrümmte Oberfläche der dreidimensionalen Kugelwelt transformieren lassen. Sie entwickelt also eine Re-



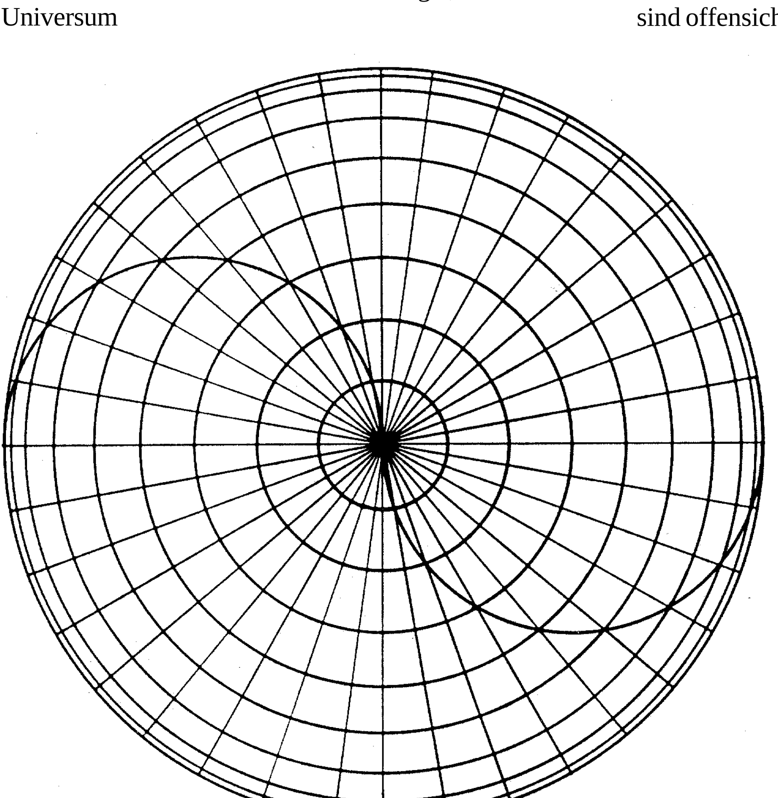
lativitätstheorie, die Messungen von Winkeln in eine Entsprechung zu gemessenen Längen setzt; und zwar in der Art, **daß zwischen Winkeln und Längen immer ein konstantes Verhältnis besteht.**

Die Ameise nennt diese Rechenvorschrift, die ihr dies gestattet, spezielles Relativitätsprinzip.

Die Ameise ist also in der Lage zu zeigen, das ihr Universum sowohl endlich als auch unbegrenzt und dennoch flach sein kann. Also kann sie auch die Frage beantworten, was hinter ihrem Universum ist: ihr eigenes Universum selbst. Könnte sie sich auf einem Großkreis um ihre Kugelwelt bewegen, so müßte sie den am weitesten von ihr entfernten Ort durchschreiten um über den Rand ihres Universums hinauszukommen um dann sofort wieder in ihrem Universum aufzutauchen und ohne die Richtung gewechselt zu haben, an ihrem Ausgangsort ankommen. Tatsächlich kann sie den Rand ihres Universums niemals erreichen, weil er, soweit sie auch geht, immer ihr gegenüberliegend ist.

Was die Ameise über ihr Universum herausfinden konnte, verhält sich im Fall unseres Universums in derselben Weise. Wir können uns das Universum als dreidimensionale Oberfläche einer vierdimensionalen Kugel denken. Natürlich ist es auch "flach” und ebenso endlich wie unbegrenzt. Genauso schrumpfen auch die Maßstäbe, je weiter wir sie von uns weg bewegen und genauso unmöglich ist es, an seinen "Rand” zu kommen. Deshalb sagt man auch, daß der Raum gekrümmt sei, was wir als mitgekrümmte Raumbewohner ebensowenig wahrnehmen, wie die Ameise die Krümmung ihrer Kugeloberfläche.

Überlegen Sie nun, was es mit der vierten Dimension auf sich hat! Jeder Ort der Oberfläche, die unser dreidimensionaler Raum in einer vierdimensionalen Kugel ist, hat denselben Abstand zu dem ihm gegenüber liegenden Ort. Genauso können die Gleichungen der Speziellen Relativitätstheorie Einsteins als eine Art Rechenvorschrift für die Abbildung der Ergebnisse für Messungen im flachen dreidimensionalen Raum auf die gekrümmte Oberfläche der vierdimensionalen Kugelwelt aufgefaßt werden. Sie sind Transformationsgleichungen für den vierdimensionalen Raum. Was ist der uns im vierdimensionalen Raum gegenüberliegende Ort? Es ist der Ort, den wir nie erreichen können, die Grenze des Universums, hinter der das Universum beginnt! Es sollte verständlich sein, daß das beschreibende Konzept, welches wir Abstand nennen, von absolut relativer Bedeutung ist. Das heißt nicht mehr und weniger, **daß Abstand eine rein subjektive Größe ist! Tatsächlich besitzt das Universum keine Ausdehnung.**



Ein Schelm wer glaubt, daß es einen Ort innerhalb unseres Universums gibt, der sich vor anderen Orten in der Weise auszeichnete, daß das Universum in ihm den Anfang seines räumlich und zeitlich entfernten Endes genommen hat. **Der Urknall, soviel sei gesagt, existiert ausschließlich in der vierdimensionalen geometrischen Extrapolation auf den dreidimensionalen Raum.** Wenn man die Zeit mit einschließt - denn auch Zeit ist Geometrie (Siehe Dialektik des Universums”) - die Zeit also nicht als eine Abbildungsfunktion der geometrischen Struktur des dreidimensionalen Raumes auffaßt, ihr also eine eigene Merkmalsdimension zuschreibt, eben Zeit, erhält man die vierdimensioanle Raumzeit. Tatsächlich lassen sich Raum und Zeit nicht voneinander scheiden.

Hat nun der Raum drei Dimensionen und ist die vierte Dimension die Zeit? Nein, Raum oder Zeit haben nur jeweils drei Dimensionen.

Nur die Raumzeit hat vermittels der Abbildungsfunktion vier Dimensionen. Warum dies so ist, habe ich in meinem Aufsatz "Dialektik des Universums” (DEGUFORUM 6/95) dargelegt. Die Konsequenzen sind offensichtlich. Nie habe ich in meinen Beiträgen dazu Bezug genommen, wie es Raum- oder Zeitreisenden möglich ist, die ungeheuren räumlichen oder zeitlichen Distanzen zurückzulegen. Was wäre, wenn diese Distanzen gar nicht vorhanden wären, sie auf anthropozentischer Projektion beruhten? Wie wollten wir dem Universum, das in seiner uns umfassenden Einheit eins ist und in unserem Bewußtsein die Geschlossenheit seiner Erscheinung manifestiert, jemals die Möglichkeit absprechen können, daß das beschreibende Konzept von Entfernung, räumlich oder zeitlich, nicht auf eben der projektiven Funktion unseres Bewußtseins selbst beruht, das die Gesamtheit unsres Erlebens, eben die Raumzeit, konstituiert?

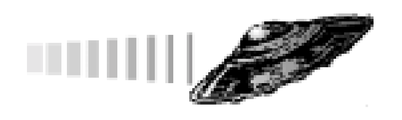
Merkwürdig, und doch wahr!

Andreas Haxel

Anm.d.Red.:

Einen erläuternden Text zu der im Text eingespiegelten Zeichnung finden Sie auf Seite 13.

Buchbesprechung
Thema Zeit



Ken Webster: Die Vertikale Ebene. Das Geheimnis der Dodleston-Botschaften. Der Bericht über einen Computer-Dialog durch die Zeit. ***Zweitausendeins, 60381 Frankfurt am Main, Postfach.***

Stellen Sie sich vor, Sie sitzen am Schreibtisch vor Ihrem Computer und haben gerade eine neue Textdatei angelegt.

Als Sie gerade anfangen wollen zu schreiben, fällt ihnen ein, daß der Tee in Ihrer Tasse schon längst kalt geworden ist. Deshalb stehen Sie auf, gehen in die Küche und setzen einen Kessel mit Wasser auf. Bis das Wasser kocht, der Tee aufgebrüht ist und gezogen hat,vergeht eine Weile. Endlich kommen Sie mit einer heißen Tasse Tee zurück zu Ihrem Arbeitsplatz. Doch etwas -oh Wunder! hat sich getan in der Zeit Ihrer Abwesenheit. Der ganze Bildschirm ist vollgeschrieben! Ein persönlich an Sie gerichtetes, in einer altertümlichen Form Ihrer Sprache abgefaßtes Schreiben. Dabei sind Sie absolut sicher, daß niemand außer Ihnen den Raum betreten hat. Wenn Ihnen dann ein leichter Schauer über den Rücken laufen sollte, dann geht es Ihnen wie Ken Webster, dem genau das passiert ist.

Ken Websters Buch handelt von seinen Erlebnissen und denen seiner Freunde, die in die Ereignisse der Jahre 1984 bis 1986 involviert waren. Ebenso detailliert schildert es die Umstände, unter denen sie stattfanden. So gibt die Darstellung dieses bestens belegten Sachverhalts ein sich auszeichnendes Zeugnis davon ab, daß Kommunikation zwischen den Zeiten möglich ist.

Die nun im folgenden beschriebenen Ereignisse nahmen ihren Anfang im Jahr 1984. Zu dieser Zeit bewohnte der Lehrer Ken Webster gemeinsam mit seiner Freundin Debbie Oakes das Meadow Cottage in Dodleston, einem kleinen Ort in der Nähe von Chester. Im Spätherbst dieses Jahres war Webster mit umfangreichen Renovierungsarbeiten an dem auf Jahrhunderte alten Fundamenten errichteten Haus beschäftigt, als massive Spukerscheinungen auftraten. Möbel bewegten sich, Stühle wurden aufeinandergetürmt und Werkzeuge verschwanden auf unerklärliche Weise. Zudem erschienen seltsame Mitteilungen auf Fußböden und an Wänden.

Der Dialog beginnt

Während diese Ereignisse fortdauerten, nahm auch ein BBC Computer Einzug ins Cottage. Nachdem der Computer eines Tages nach Gebrauch eingeschaltet im Cottage zurückgeblieben war, zeigte sich die erste Botschaft. Offensichtlich beschwerte sich ein früherer Bewohner des Hauses über die Verwirrung, die er durch die an seinem Heim vorgenommen Veränderungen erfuhr. Wie es aus der Botschaft lautete, führte die geisterhafte Anwesenheit Ken Websters und seiner Freunde in der Zeit von Lukas Wainman, für den sich die andere Persönlichkeit ausgab, zu ähnlichen Phänomenen, wie sie Webster selbst, verursacht durch die geisterhafte Anwesenheit Wainmans, in seiner eigenen Zeit erlebte. Als der Computer dann an weiteren darauffolgenden Tagen eingeschaltet und ohne Aufsicht zurückgelassen wurde, erschienen weitere Nachrichten.

Daraufhin begann Ken Webster, die Nachrichten zu beantworten. Er konnte noch nicht ahnen, daß er damit das Ende des roten Fadens einer Historie aufgriff, den er selbst mitgesponnen hatte. Zu dieser Einsicht gelangte er erst später, als ihm im weiteren Verlauf der Kommunikation mögliche Konsequenzen für die Bestimmung seines eigenen Daseins vor Augen traten.

Der sich nun im Lauf der Zeit mit dem Zeitfremdling entwickelnde Dialog sollte insgesamt noch eineinhalb Jahre andauern. Da die Texte Lukas Wainmans in einer altertümlichen Form der englischen Sprache abgefaßt waren, mußte Ken Webster regelmäßig seinen Schulkollegen und Freund Peter Trinder zu Rate ziehen, der sich im spätmittelenglischen Sprachgebrauch auskannte. Aufgrund der sprachlichen Besonderheit der Texte, konnten diese dann auch einwandfrei der Zeit des 14. bis 16. Jahrhunderts zugeordnet werden. Zudem gab es 1984 wohl nur zehn Personen, die diese Sprache beherrschten, was eine Manipulation der über 300 Botschaften auszuschließen scheint und im Zusammenhang mit den bisher nicht geklärten Wortformen auch die Authentizität der Mitteilungen verbürgt.

Nach und nach sollte sich dann auch die wahre Identität des Dialogpartners enthüllen. Zunächst hatte er seinen Namen ja mit Lukas Wainman angegeben, was, wie sich herausstellen sollte, nicht stimmte. Denn Wainman gab zu verstehen, daß er in großen Schwierigkeiten steckte. Der Sheriff von Chester ließ ihn ständig überwachen und hatte kurzfristig seine Inhaftierung angeordnet. Natürlich versuchte Ken Webster, ihm zu helfen. In diesem Bemühen entwickelte sich dann zunehmend ein freundschaftliches Vertrauensverhältnis zwischen Lukas Wainman und Ken Webster. Eine besondere Anziehung auf Wainman schien Websters Freundin Debbie Oakes auszuüben, die er offensichtlich sehr verehrte. Ihre mediale Begabung ließ beide ein besonderes Band knüpfen, da sie sich in ihren Träumen mit Wainman treffen konnten, was für ihn jedoch durchaus von realen Charakter war.

So erhielt Ken Webster dann im Laufe der Zeit immer mehr Informationen über Lukas Wainman, die ihm persönliche Nachforschungen über dessen Person erlaubten. Als erstes gelang es ihm, aufgrund der im Dialog gelieferten historischen Anhaltspunkte, den wahren Namen von Lukas Wainman herauszufinden, der in Wirklichkeit Thomas Harden hieß. Der Name Lukas Wainman war ein Pseudonym, das Thomas Harden gebrauchte, um seine Person zu schützen. Er war vom Brasenose College in Oxford ausgeschlossen worden, da er ein Verfechter des katholischen Glaubens war und sich den Umwälzungen unter der Herrschafft Heinrich VIII. widersetzte. Aber es schien nicht richtig zu sein, daß Thomas Harden wußte, daß Ken Webster wußte, daß er Thomas Harden war. Das ganze lief dann darauf hinaus, daß beide Informationen besaßen, die sie nicht besitzen sollten. Schließlich erlangte Ken Webster in Folge seiner Nachforschungen auch Kenntnis von Tatsachen, die Thomas Hardens Leben zukünftig berühren würden.

Eine Zeitforschungsgruppe mit Namen 2109

So meldete sich zu aller Erstaunen dann auch eine Zeitforschungsgruppe, die sich mit 2109 datierte. Diese Zeitforschungs-Gruppe kündigte an, die Kommunikation zu sanktionieren, wenn sich Ken Webster



nicht an gewisse Anweisungen ihrerseits hielte. In jedem Fall könne die Kommunikation mit Thomas Harden im Jahr 1546 nur dann aufrecht erhalten werden, wenn Ken Webster mit 2109 kooperiere. Offensichtlich hatte 1984 unerwünschten Einfluß auf den Ablauf des Experiments genommen und ein fremdes Interesse berührt, das in jedem Fall auch ihr eigenes sein mußte, wenn eine Verheerung im Zeitkontinuum auf dem Spiel stand, wie es 2109 beinahe verzweifelt zum Ausdruck brachte.

Der Freundeskreis um Ken Webster zog nun weitere Personen hinzu, die aufgrund ihres naturwissenschaftlichen Sachverstandes einen besseren Kommunikationspartner für 2109 darstellten. Während also der Informationsaustausch von Ken Webster mit Thomas Harden unter Vorbehalten weiterging, verlagerte sich der Dialog mit 2109 zunehmend auf ein formal sachliches Niveau. Zudem zeigte eine sich selbst mit "One" bezeichnende Entität zunehmende Präsenz.

Den Einfluß, welche die sich als "One" bezeichnende Instanz besaß, ist aus dem Kontext nicht klar zu deuten. Jedenfalls schien ihre Autorität während der gesamten Dauer der Kommunikation fortwährend im Hintergrund gegenwärtig zu sein. "One" hatte wohl den Status eines SY-SOP's, eines Systemoperators oder Supervisors, und insoweit die Funktion der übergeordneten Autoritär, die das Experiment eigentlich kontrollierte.

Die hinzugezogenen Personen, John Bucknall und Dave Welch, die der SPR (Society for Pychical Research) angehörten, entwikkelten mit 2109 einen Dialog über die Grundlagen der zeitlichen Transkom-munikation. Dazu ist anzumerken, daß es nicht das Bemühen und das Vermögen Ken Websters war, eine naturwissenschaftliche Ausdeutung der Erklärungen von 2109 vorzunehmen.

Gewiß ist dies zum damaligen Zeitpunkt auch nicht möglich gewesen. Einige Physiker haben ja erst in den letzten Jahren Zeitreisetheorien entwickelt, wodurch nicht zuletzt in Fachkreisen die Überzeugung gewachsen ist, daß sich Quantentheorie und Relativitätstheorie in der Terminologie der Informationswissenschaften sehr viel leistungsfähiger neu formulieren lassen, was sie für eine große Vereinheitlichung physikalischer Gesetzmäßigkeiten besser geeignet macht.

Interessanterweise enthält der Dialog zwischen der SPR und 2109 eine Information, deren Wert erst heute erkannt werden kann, da sie sich auf ein Ereignis bezieht, daß sich erst zehn Jahre nach dem Stattfinden der Kommunikation ereignet hat. So konnte der nachfolgend dargestellte Sachverhalt bis zu dieser Fallbesprechung keine Würdigung erfahren, obwohl er ein bezeichnendes Indiz für die wirklich stattgefundene Kommunikation mit der Zukunft ist.

> Die SPR stellte unter anderem folgende Fragen: "1. Ich glaube, die größte Primzahl, die wir kennen, ist 2 hoch 216091-1. Können Sie eine größere Primzahl desselben Typs und eine größere Primzahl in einer anderen Schreibweise nennen? 2. Fermat vermutete, daß die Gleichung x hoch n + y hoch n = z hoch n nicht gelöst werden kann, wenn x,y,z und n ganze Zahlen sind und n größer als 2 ist. Können Sie eine Lösung geben oder sagen, wann wir beweisen können, daß eine Antwort möglich ist?" 2109 Antwortete: " Ja, beide Fragen lassen sich beantworten, eine direkt, die andere erfordert ein Verständnis einer neuen Umrechnungsformel. ...."

Die Frankfurter Allgemeine Zeitung schreibt unter dem Titel

> " Die verlorene Wahrheit - Beweis der Fermat'schen Vermutung / Ein mathematisches Weltereignis": "Die Fermat'sche Vermutung ist die berühmteste unter den mathematischen Vermutungen. Sie hat eine Geschichte voller Dramatik, Tragik und Poesie. Selbst ohne eigenständige Bedeutung hat sie wie keine andere auf den Fortgang der Mathematik gewirkt. Sie erschien im Jahre 1665. Sie wurde bewiesen im Jahre 1994, in unseren Tagen."

Der englische, in Princeton wirkende, Mathematiker Andrew Wiles hat die Fermat'sche Vermutung, die nun keine mehr ist, nach 330 Jahren bewiesen. Und eben dazu bedurfte es einer "Umrechnungs-Formel", nämlich des "Taniyama -Weil -Satzes", mit dem die Aufgabenstellung auf ein Gebiet der Mathematik übertragbar wurde, in dem das Problem gelöst werden konnte. Wie hätte irgendjemand 1985 so bestimmt eine Auskunft darüber geben können, daß die Lösung in dieser Weise, ".....erfordert ein Verständnis einer neuen Umrechnungsformel....", gefunden wird, wenn er die Lösung nicht bereits kannte?

Einige Hypothesen

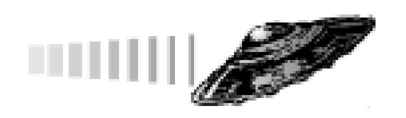
Doch auf welche Weise und mit welchen Mitteln kam nun eigentlich diese Kommunikation zustande?

Thomas Harden beschrieb es so, daß sich eines Tages eine in grünliches Licht getauchte Gestalt, aus der Kaminwand kommend, vor ihm materialisierte. Dieser "Lichtbote" übergab ihm einen, in Hardens eigenen Worten als "leems boyster" (Lichterkasten) bezeichneten, optischen Monitor. Obwohl dieser Monitor all denjenigen sichtbar zu sein schien, die sich im Raum seiner Aufbewahrung befanden, schien er seine Solidität in dem Moment zu verlieren, sobald es jemand versuchte, ihn von seinem Ort zu bewegen.

Es ist nicht eindeutig, ob die Gedanken Thomas Hardens über eine Tastatur auf den Schirm gelangten, daß geht aus seinem Bericht nicht eindeutig hervor. Auch wenn er eine Tastatur hatte, so mußte er den gewünschten Buchstaben geistig visualisieren, was vielleicht schon durch die Einbildung, er habe eine Tastatur, geschah, damit er auf dem Sichtmedium Buchstaben sehen konnte.

Es scheint so zu sein, das der Monitor und eine eventuell vorhandene Eingabevorrichtung nur in der Wahrnehmung der Personen manifeste Gegenständlichkeit besaß, in deren Bewußtsein das beschreibende Konzept der Geräte in der Art implementiert war, daß es vermittels der projektiven Funktion des Bewußtseins in materielle Erscheinung treten konnte.

Die Implementierung des Computers in das Bewußtsein Thomas Hardens ist als Teil der experimentalen Transkommunikation zwischen den Zeiten zu verstehen und zeugt von den in nicht allzu ferner Zukunft fortgeschrittenen Möglichkeiten der apparativen Bewußtseinsmanipulation. Jedenfalls war der Computer, den Thomas Harden bediente, für ihn vollkommen real. Da sieht man, welche Entwicklung der Datenfernübertragung in Zukunft bevorsteht. In technischen Metaphern ausgedrückt besaß Harden eine Trans-Time-Consciousness-Implied-Online-Communication-Device. Jedenfalls scheint es ein absoluter



Seltenheitsfall zu sein, über ein solches Kom-munikationsmedium verfügen zu können.

2109 führte aus, daß es nicht in ihrem Interesse liegt, daß diese Sache nicht bewiesen wird. Weiter gibt 2109 zur Auskunft, daß sie in einem Universum existieren, das wir Tachyonen-Universum nennen würden, in dem sie sich mit einer so hohen Geschwindigkeit bewegen, daß sie an jedem Punkt in unserer Zeit und unserem Universum zugleich sind. "

> "Wir sind nicht auf einen optischen Monitor angewiesen, aber 'goodly' Tom schon. Es ist keineswegs einfach, dies (die Technik der Kommunikation durch die Zeit) Menschen Ihres (zeitlichen) Typus zu erklären. Vielleicht vergleicht man es am besten mit einem Echo. Zwei Männer sitzen Rücken an Rücken auf einem Berg, sie sind von Bergen umgeben. Angenommen, die Schallwellen ihrer Stimmen müssen von einer Mindestmenge an Bergen reflektiert werden, damit sie kommunizieren können. Der letzte Berg in der Reihe steht dem Empfänger gegenüber. Nun stellen Sie sich hypothetisch vor, damit der Sender vom Empfänger gehört wird, muß der Sender diesen engen Klangkanal im genau richtigen Winkel zum Berg gegenüber ausrichten, damit seine Stimme in die richtige Richtung reflektiert wird. Wenn dies nicht geschieht, dann wird die Stimme, die von Berg zu Berg getragen werden mag, auf ihrem Weg absorbiert und geht somit verloren oder ist für das Ohr des Empfängers extrem schwach hörbar. Der Bildschirm ist eine Leitstelle für Mitteilungen."

Die Physiker David Deutsch und Michael Lockwood geben in Ihrem Aufsatz "Die Quantenphysik der Zeitreise" (Spektrum der Wissenschaften 11/94) Auskunft über die Ergebnisse ihrer gemeinsamen Forschungen, die sie unter anderem den Möglichkeiten der Zeitreise gewidmet haben. Eine wichtige Stellung kommt dabei den Computermodellen zu, deren Arbeitsweise auf der Nutzung quantenphysikalischer Effekte beruht. So kommen beide zu folgender Feststellung:

> "Unsere Überlegungen zur Zeitreise beruhen auf quantenmechanischen Modellen für das Verhalten von Computern - freilich mit der zusätzlichen Annahme, daß Information sich auf Zeitschleifen in die Vergangenheit transportieren läßt. In diesem Computermodell übernehmen Datenpakete die Rolle des Zeitreisenden. Mit anderen Modellen hat man ähnliche Resultate erzielt. Diese Berechnungen beseitigen endgültig die Inkonsistenz-Paradoxien, die sich im Lichte solcher Resultate als Scheinprobleme des veralteten klassischen Weltbildes erweisen."

Zur Zeitreise führt 2109 weiter aus:

> "...Die Verwendung des Wortes "mehrdimensional" hat eine größere Bedeutung, als Sie glauben können...1. Wenn eine Person körperlich in der Zeit reisen will, muß sie den Lebensraum einer Person am Bestimmungsort einnehmen und umgekehrt. Stellen Sie sich zwei Waagschalen vor, die perfekt ausbalanciert sind, zum Beispiel mit Kieseln. Um einen Kiesel von einer Schale in die andere zu bewegen und dieses perfekte Geleichgewicht beizubehalten, müssen Sie ohne Zeitverlust einen Kiesel von der anderen Schale nehmen und ihn in entgegengesetzter Richtung ersetzen. Sie können mehrere Kiesel bewegen, die bereits in der Waagschale sind, und das Gleichgewicht ist immer noch gewahrt. Wenn jemand von einer anderen Dimension hereingebracht wird, gilt dieselbe Vorgehensweise. 2. Wie wir wissen, wird Materie niemals in der Zeit reisen (das ist kein Widersruch zu dem oben Gesagten). 3. Wir kontrollieren das Experiment nicht. 4. Thomas ist eine Person, die im 16. Jahrhundert lebt, aber er ist nicht ganz das, was er zu sein scheint, ohne daß er dies selbst wüßte."

Dieses erinnert wiederum an die Zeitmaschine des Physikers Yakir Aharonow. Dieses Gerät, das nicht nur auf der Quantentheorie, sondern auch auf der allgemeinen Relativitätstheorie beruht, ist eine massive Kugel, die sich rasch ausdehnen oder zusammenziehen kann. Gemäß den Vorhersagen von Einsteins Theorie wird für einen Bewohner innerhalb oder außerhalb der Kugeloberfläche die Zeit schneller ablaufen und die Schwerkraft abnehmen, wenn die Kugel expandiert; bei der Kontraktion wird sich die Zeit verlangsamen. Falls man die Maschine und den Bewohner in eine Überlagerung von Zuständen zu bringen vermag, die verschiedene Größen und damit verschiedenen Zeitabläufen entsprächen, könnten sie Aharonov zufolge in die Vergangenheit oder die Zukunft tunneln. Die Überlagerung von Zuständen, in die der Bewohner gebracht wird, entspricht exakt dem zeitlosen gegenseitigen Versatz der Kiesel in den Waagschalen. Die Realisation einer Zeitmaschine, deren Konzeption auf dieser Theorie gründet, ist freilich eine Aufgabe die nur an eine Zukunft gestellt werden kann, die zumindest einen einhundert Jahre andauernden Fortschritt der Technik erlebt hat - eben 2109.

Stephen W. Hawking hatte, bis er seine Meinung zum Erstaunen der Fachwelt änderte, folgendes Argument gegen Zeitreisen:

> "Der beste Beweis, daß Zeitreisen nie möglich sein werden, ist doch, daß bei uns nicht Scharen von Touristen aus der Zukunft umherlaufen."

Sind wir da so sicher - auch wenn diese Touristen nicht so einfach unter uns umherlaufen - eher vielleicht mitten unter uns leben, unsere Nachbarn sind, die eventuell nicht die sind, die zu sein scheinen, ohne daß sie es selbst wüßten -stille Chronisten? Wer weiß?

Doch zurück zu der Geschichte, von deren Ende ich im kurzen Abriß berichten möchte. Die SPR konnte als Kommunikationspartner nicht das Vertrauen von 2109 gewinnen. Eher störte die SPR das Experiment der Zeitforscher in 2109. So bat 2109 darum, eine Person in ihr Vertrauen ziehen zu können, deren persönliche Integrität eine wirklich vertrauensvolle Zusammenarbeit gewährleisten würde.

> "Also bitten wir Sie, unseren Bedürfnissen ein wenig mehr Aufmerksamkeit zu schenken und das folgende zu tun: Es gibt da einen brillanten Forscher (Ufologe... Wir wissen, daß sie dieses Wort nicht mögen!) Sein Name ist Gary M. Rowe (?). Seine Vorstellungen unterscheiden sich ein wenig von den Ihren, ... Sie können ihn unter der angegebenen Nummer anrufen... sagen Sie Ihm, sie hätten die Nummer von einem UFO-Begeisterten."

Ein "seltsamer" Nachrichtenaustausch

Und jetzt geschah etwas Erstaunliches. G.M. Rowe begann Nachrichten mit 2109 auszutauschen, in dem er ein Schriftstück in einem versiegelten Umschlag auf dem



Computer zurückließ, der nach einer kurzen Weile verschwand. 2109 bat Rowe, zuvor auf dem Computer das Verzeichnis "EDWORD/STAR" aufzurufen, wenn er an sie schrieb wenn auch allgemein der geographische Ort (für ein Gelingen der Kommunikation) ausschlaggebend sei. Wenn 2109 eine Botschaft für Rowe hatte, wurde sie, absolutes Vertrauen vorausgesetzt, ungeschaut nach dem Ausdruck in ein Kuvert gehüllt, das Rowe persönlich übergeben wurde. 2109 war auf sehr besorgte Weise auf die größte Sicherheit bedacht, daß niemand außer Rowe Kenntnis des Inhaltes erhielt, wenn er denn selbst den Inhalt erfahren durfte. So ist es geschehen. Was in diesen Botschaften stand wird uns entweder nie oder erst zu gegebener Zeit mitgeteilt werden. Geheimnis ist Geheimnis.

Während Rowe nun in die Kenntnis bedeutender Internas gelang, war es Ken Webster weiterhin erlaubt,,, seinen Dialog mit Thomas Harden weiterzuführen. Thomas Harden, der glücklich und nicht ohne die Hilfe Websters denen entgangen war, die ihm nachstellten, hatte unter dem Druck des Großgrundbesitzers Grosvenors mit dem Rat Websters, der ja schon wußte, daß Harden seinen Besitz an Grosvernor verkauft hatte, diesem sein Anwesen übereignet.

> "Es ist gut zu wissen, daß sich alles ändern wird, und daß es aufrichtige Männer gibt, an die man sich halten kann, wie Ken und Peter; wenn auch vierhundert Jahre eine lange Zeit sind und der Menschheit vieles widerfahren wird."

Harden will zurück nach Oxford:

> "Ich glaube jetzt, daß es dort ungefährlich für mich ist, denn ich habe gehört, daß der König sehr krank ist und die Kirche sich ruhig verhält....Ich will versuchen, mich in Brasenose aufzuhalten, obwohl ich vor vielen Jahren fortgejagt wurde. Ich werde ein Buch über meine Brüder und mein Mädchen schreiben, und vom Ende Lukas' und des kleinen Hündchens und von Eurer Liebe zueinander....In Eurer Zeit ist mein Buch alt, aber ich werde nicht eher zu meinem Gott gehen, als bis es geschrieben ist, dann sind wir wahrhaft alle vereint. Meine Liebe für Euch alle. Ich werde Euch in Oxford erwarten."

Zum Abschied ein Rätsel

Nach dem Abschied von Thomas Harden beendete auch 2109 die Kommunikation durch die Zeit. Mit den folgenden Worten, die auf ein Rätsel verweisen, das ansteht, von uns gelöst zu werden, verabschiedete sich 2109:

> "Wahr sind die Alpträume derer, die fürchten. Was Ihr fürchtet, wird Eure Wirklichkeit sein, wenn Ihr es zulaßt. Glaubt an Euch selbst. Sicher sind die Wesen der schweigenden Welt. So lange Eure Art unsere Welt nicht durchdringen kann, sind wir sicher. Wende dich, hübsche Blume, wende dich der Sonne zu, denn du sollst wachsen und blühen, aber die Blume wächst zu hoch und verdorrt im sengenden Licht. Wissen wird Euer Fortschritt sein, aber Eure Art steht dicht davor, sich die Finger zu verbrennen...Indirekt könnt Ihr das verhindern! Holt Eure Ziegelsteine. Seid bereit zu bauen (schreibt das Buch!) Miezekatze, Miezekatze ging nach London, um zu suchen Ruhm und Glück. Die Katze ging, die Königin zu besuchen, aber statt dessen erschreckte sie eine kleine Maus unter dem Sessel. Später wird London zu ein wichtiger Ort sein, bleibt bei Euren Hauptzielen, ganz gleich, wie schwierig sie zu erreichen scheinen. Laßt Euch nicht von der kleinen Maus ablenken, die einen betörenden Charme hat. Treue muß nicht verloren sein...! Ihr alle verlaßt Euch auf die Treue des anderen. Es werden andere Personen kommen, sie werden die Hilfe sein, die wir brauchen. Ihr werdet sie erkennen, wenn sie kommen. Thomas hat dieses Buch schließlich geschrieben und ist bald danach gestorben. Er legte es an einen sicheren Ort, Ihr solltet nicht allzu viele Jahre brauchen, um es zu finden. Obwohl er es mit Hilfe eines Freundes, den er in Oxford traf, in Latein schrieb, lautet die Widmung: Ich habe dies in der Hoffnung geschrieben, daß meine Freunde dieses Buch eines Tages finden, dann sind unsere Länder vielleicht nicht mehr so weit voneinander entfernt."

Es gibt also ein Medium, mit dem in vergangenen Jahrhunderten lebende Personen mit uns eine Einwegkommunikation führen können. Es ist das in Schrift gefaßte Wort, das in Büchern die Zeiten überdauert.

> "...sie werden die Hilfe sein, die wir brauchen..."

Noch ist das Buch nicht gefunden! In den Werken von C.S. Lewis und Lewis Carrol gibt es Hinweise darauf, daß das Buch Thomas Hardens nicht ungelesen blieb.

Alle, die eine Idee zu diesem Thema haben, bitte ich, mir zu schreiben.

Anmerkung: Ken Webster lebt nicht mehr in diesem Haus. Ähnliches hat sich dort, vor 1984 und nach 1985, nie zugetragen.

Andreas Haxel

Erläuterung von Andreas Haxel zur Zeichnung auf Seite 9:

Die Zeichnung zeigt die Flächendarstellung der zweidimensionalen gekrümmten Oberfläche einer Kugel.
Um die ganze Kugel mit äquidistanten Breitenkreisen abbilden zu können, brauchten wir eine unendlich große Fläche, da der gegenüberliegende Pol, in dem sich die Meridiane wieder schneiden, zu einer Linie unendlichen Umfangs ausgedehnt werden müßte.
Dies ist aber genau das, was ein Beobachter, welcher der zweidimensionalen Welt angehört, von der Gestalt seiner Welt annehmen würde. Die Welt schien ihm eine endlose Scheibe zu sein. Aber wie gezeigt, gibt es für Ihn gute Gründe anzunehmen, daß seine Welt so in einen dreidimensionalen Raum eingebettet ist, daß sie die zweidimensionale gekrümmte Oberfläche einer Kugel darstellt. Die geschwungene Linie verdeutlicht die Abbildungsfunktion der Ortsbeziehungen im dreidimensionalen Raum. Durch sie werden gemessene Winkel in ein konstantes Verhältnis zu gemessenen Längen gesetzt.
Die Folge ist, daß der Raum flach erscheint. Dem Merkmal der Abbildungsfunktion, die Kompensation der Krümmung, wird die Dimension der Zeit zugeschrieben. In der Konsequenz dieses Entwurfes kann also die Dimension der Zeit gewonnen werden, ohne sie von vornherein vorauszusetzen. Tatsächlich hätte man die Dimensionen des Raumes auch aus der Zeit ableiten können. Diese Perspektive ist jedoch zu ungewohnt, um sie verständlich darstellen zu können. Aus diesem Grund beschränkt sich das Modell auch auf drei Dimensionen.

Fortsetzung Seite 29



Plaudereien über die Zeit

Ich bin gerade dabei, John GribbinsBuch "Jenseits der Zeit" zu lesen. Ohne einer Buchbesprechung, die ich noch machen will, zuvorzukommen, möchte ich hier das Thema behandeln, das eigentlich der 'Hauptgegenstand' dieses Buches sein soll, es aber nicht ist - nämlich die Zeit.

In der (sehr empfehlenswerten) Zeit schrift "Tattva Viveka" * Nr. 3 steht auf Seite 9 des Artikels "Vedische Ontologie" vom Physiker Henry P. Stapp:

> *In wissenschaftlichen Theorien tritt die Zeit als passiver Parameter auf, der die Entwicklungsstufen eines Systems kennzeichnet......"*

Das heißt, die Naturwissenschaft kann keine aktive Aussage über die Zeit machen; sie kann nur sagen, was in der Zeit passieren kann. Und weil Gribbin (in populärer, lesbarer Form) die Geschichte der naturwissenschaftlichen Erforschung der Zeit erzählen will, kann er nichts anderes tun, als wie eine Katze um den heißen Brei zu schleichen, ohne den Brei je selbst genießen zu können.

Doch verlassen wir das geistige Gefängnis, in dem momentan der Rest der Menschheit den letzten Tag erwartet, erforschen wir die Zeit mit der 'Methode', wie sie sonst nur Alchimisten, Gnostikern, Magiern und anderen Ketzern (Katharern) erfahren wird. Tauchen wir ein in die Ewigkeit, die denen, die immer **im Bilde** bleiben wollen, versperrt ist mit sieben Siegeln, die da heißen: Blindheit, Taubheit, Ruchlosigkeit, Geschmacklosigkeit, Fühllosigkeit, Gedankenlosigkeit, Willenlosigkeit.

Wer das, was er empfindet, für bare Münze nimmt, und wer glaubt, er sei es selbst, der sich seine eigenen Gedanken ausdenkt, hat sich in einen Teufelskreis (Tautologie) verfangen und kann sich nicht allein aus den Schlingen befreien.

Nicht 'ich denke', sondern 'meine Gedanken machen mich'; nicht 'ich ging aus der Welt hervor', sondern 'die Welt geht aus mir hervor'! Nicht 'ich wurde geboren, lebe und werde sterben', sondern ' ich bin ewig'!

Geboren wurde ich nur für die anderen Menschen, für die, die ihre Sinne falsch gebrauchen. Für sie erblickte ich vor über 40 Jahren das Licht der Welt, und für sie werde ich möglicherweise bald sterben. Aber ich erkannte den Unterschied zwischen Objekt und Subjekt!!!!!!!!!!!!!!!!!

Ich fand heraus, daß sich die meisten Menschen selbst genauso betrachteten, wie sie andere Menschen betrachteten. Sie bezogen das, was sie bei anderen Menschen sahen, auf sich selbst und sagten: "Alle anderen Menschen wurden geboren, wuchsen heran und starben. Also wurde auch ich geboren und werde sterben.!"

Dieser wissenschaftlich völlig korrekte und doch so falsche Satz machte, daß die Menschen sich selbst zu Objekten umprogrammierten und ihre Subjektivität aufgaben. Sie sind nun zu Maschinen geworden. Das Subjekt ist bei ihnen verschwunden. In der Welt der Wissenschaft gibt es kein Subjekt. Also gibt es auch keinen Menschen als Subjekt. So hätten's die Demiurgen gern, - benutzen die Maschinen, bis sie samt ihrer 'Welt' ausgeleiert sind und werfen sie auf den Müll.

Verlorengegangen ist das schlichte WISSEN - ja; auch Du, lieber Leser, WEISST- um das eigene Ungeborensein. Kannst Du dich an Deine eigene Geburt erinnern? Du kannst vielleicht sehen, wann das Leben eines anderen Menschen anfängt und endet, aber Du kannst weder Deine Geburt noch Deinen Tod selber feststellen. Warum nicht? Weil Du Subjekt bist und nicht Objekt. Objekt bist Du nur für die Anderen, aber bitte nicht für Dich.

Verlorengegangen ist das schlichte WISSEN, daß es ZEIT nur für Objekte gibt, nicht für SUBJEKTE! Wenn Du den Unterschied zwischen Subjekt und Objekt begreifst (wird auf öffentlich zugänglichen Schulen selbstverständlich nicht gelehrt), wirst Du dich nicht länger für die anderen Menschen zum Objekt und Dich für sie erreichbar machen, dann willst Du auch Subjekt sein und beginnst, unterscheiden zu lernen.

Du als Objekt wurdest geboren, bist ein Produkt Deiner Eltern, der Umwelt, der Sachzwänge und natürlich der sichtbaren und unsichtbaren Manipulatoren - der Schöpfer der Objekte-Welt. Ihr Werkzeug ist die Wissenschaft. Haben sie es erst mal geschafft, Naturwissenschaft in Dich reinzukriegen, bist Du einer von denen, die glauben, was sie sehen. Dann bist Du in ihrer Falle - ein Objekt. Dann hast Du die biblische Erbsünde begangen und lebst fortan als Sklave in der Hölle der materiellen Welt.

Als Subjekt bist Du eine ewige Seele, ungeboren, unsterblich, Schöpfer eigener Räume und Zeiten, Schöpfer eigener Welten, die Du wahrnehmen kannst mit Deinen Sinnen. Aber Du weißt, daß Bilder Bilder sind und nicht Realität. Als Subjekt bist du nicht in einem Universum, sondern ist das Universum in Dir. Für das Subjekt gilt das Gegenteil der Naturgesetze.

Weil das Subjekt und seine Gesetze allen Erfahrungen widerspricht, (weil es sie erst möglich macht), ist es in unserer Welt, in der nur Beweisbares (Abbildungen, nicht die Sache selbst) existieren darf, nicht existenzberechtigt, und so haben die Menschen es in einem anstrengenden Lernprozeß (Erziehung, Schule, Beruf) erreicht, das Subjekt nicht mehr wahrzunehmen bzw. in ein Objekt umzuwandeln.

Was heißt "sich als Subjekt wahrzunehmen"? - Das heißt, zu erkennen, daß die ganze sichtbare Welt nur ein Selbstportrait eines jeden Geistes ist. Die Welt ist nicht real, nicht objektiv. Ändere ich meinen Geist (ändert sich der Geist, der mich macht; ändert der Geist 'mich'), so ändert sich mit ihm die ganze Welt. Geld ist die Macht, die die Macht des Geistes zerstört. Geld ist nicht es selbst. Es gilt für etwas anderes. Es ist Symbol für sein Gegenteil, das Wertvolle. Es selbst ist wertlos: eine Zahl, ein Nennwert und eine Unterschrift von einem Schuldner, den Du nicht ken-

nen kannst.

Ich war in meinen Versuchen, mich zum Objekt - und damit interessant für die Geldgeber zu machen, gescheitert und verstand es, aus der Not eine Tugend zu machen: Statt traurig über meine Unfähigkeit, dauerhaft Edelsklave als Ingenieur zu sein, wurde ich glücklich darüber und nutzte die Zeit, die ich mir mit meinem Geld-Ersparnissen gekauft hatte, eben diese Zeit zu überwinden. So wurde ich vom Sklaven zum freien Geist: ein Verlustgeschäft für die Irdischen! Fortan war jeder meiner Erfolge für die anderen Sklaven - besonders die anderen Edelsklaven - ein Scheitern.

Der Gipfel dieser gegensätzlichen Wahrnehmung war erreicht, als man mich einen Verrückten schimpfte, dem die Realität der Welt entglitten sei - als ich gerade in genau diese Realität eingeweiht wurde. Und genau jetzt, wo ich mir die 'Dummheit' erlaubt habe, ohne Bezahlung mein Wissen preiszugeben, schimpft man über mich, es ginge mir 'nur ums Geld' (Jufof-Journal 6/95 S.193). Eine wunderschöne Bestätigung meiner Darstellung.

Zeit war ein Dimensionsabfall, als ich meine Multidimensionalität um eine Dimension reduzierte. Fortan 'geschieht' der 'Rest' von mir in der Zeit. Mache ich mir dies wieder bewußt, nehme ich die veräußerte Dimension wieder in mich auf, denn Bewußtsein ist nicht in der Welt, sondern die Welt ist im Bewußtsein. Mit der wiedergewonnenen Zeit in meinem Geist kann ich die (determinierte) Vergangenheit - und damit auch die Zukunft - verändern. Ich ändere den Rahmen des Weltbildes. Und alle Menschen, die im Rahmen bleiben wollen, merken es nicht. Magier können nur von Magiern erkannt werden.

Als ich mir den Mythos der Außerirdischen mit ihren Raumschiffen erschuf, entdeckte ich wenig später, daß es in dieser Welt schon immer Außerirdische gegeben haben muß: C.G. Jung hatte schon in den 6oer Jahren davon geschrieben, später dann Ernst von Khuon, Charroux, v. Däniken usw. Es gibt Hinweise in der Bibel, bei den Ägyptern und den alten Sumerern. Als ich mir meine Ewigkeit bewußt machte, fand ich, daß die biblischen Alten bis zu 1000 Jahre alt wurden, der Ägypter Ptah wurde einige Zehntausend und die noch älteren Sumerer Enki oder Enlil einige Hunderttausend. Ich erfuhr, daß Castanedas Lehrer der Zauberei einige hundert Jahre alt sei, und im "Tattva Viveka" las ich gestern auf Seite 43, daß der weise Julian es über 400 Jahre gebracht habe. Angeregt durch diesen Artikel schlug ich meinen Castaneda mal wieder durch und las prompt ("Reise nach Ixtlan", S.125:)

> *"Ich bin so jung, wie ich sein will..."*

und später auf Seite 156:

> *"Du bist überhaupt nicht alt, Don Juan!" - "Natürlich nicht. Ich versuche ja, es dich merken zu lassen ...."*

Das Netz des Geistes, in dem ich lebe, knüpft sich. Auch dieser Mythos beginnt, Realität zu werden, so wie jeder Mythos, den man lernt, zu glauben, Realität wird. In der Welt des Geldes und der Naturwissenschaft gibt es auch einen Mythos. Und auch dieser ist Realität geworden für die, die ihn mit tragen. Doch für mich ist er nur eine Möglichkeit von beliebig vielen.

Ich werden diese Plauderei nun beenden, denn ich habe noch anderes zu tun. Ich bin gerade dabei, meinen Mythos umzugestalten, den Mythos vom ewigen Leben, von Reisen zwischen den Welten mit und ohne Raumschiff, den Mythos vom Kontakt mit hohen Geistern und dergleichen.

Hans - Joachim Heyer

*** TATTVA VIVEKA** - Forum für Wissenschaft, Philosophie und spirituelle Kultur.

Hrsg.: INES-Institut, Redaktion

Günthersburgallee 31, D - 60316 Frankfurt.

Die Zeitschrift erscheint zweimal im Jahr und kostet DM 7,- (Stud. 5,-) + DM 3,- für Porto. Mit ihr versuchen die Autoren - auf hohem Niveau - Krischna-Bewußtsein, Philosophie und Naturwissenschaft unter einen Hut zu bekommen.

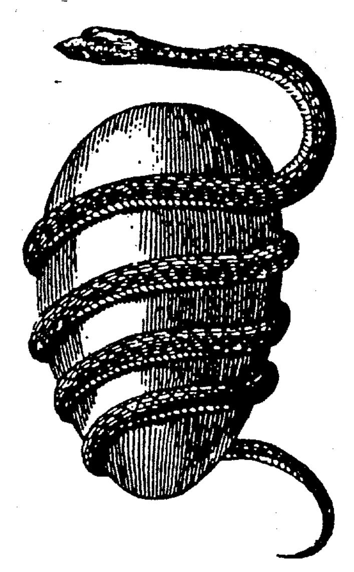


Abb. oben: Die Schlange der Zeit umringt das Weltei.

Ein alchemistisches Sinnbild für die Dominanz der Zeitvorstellung während des irdischen Lebens.

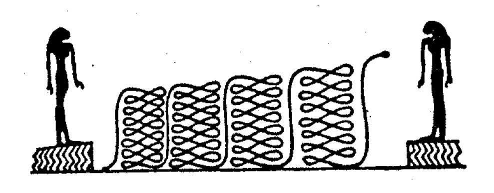


Abb. oben: Die Wellenformation sukzessiver Lebenszeiten.

Der schlangenhafte Fortschritt der Zeit, die sich spiralförmig voranbewegt und dabei Achten bildet, die innerhalb von größeren Achten eine Existenzform in die nächste übergehen lassen. (Nicoll, Livina Time)

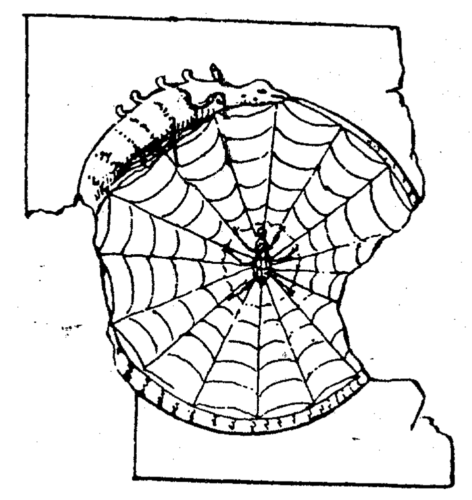
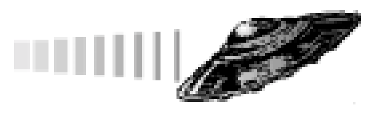


***Abb. links:* Das Netz der Maya**

Die unsterbliche Spinne Maya bringt das Netz der illusionären Welt, die durch die Sinneseindrücke entsteht, aus sich selbst hervor. Die Uroboros-Schlange der kreisförmigen Zeiten windet sich um Mayas Spinnengewebe. (Brahmanisches Fragment aus C.G. Jungs *Psychologie und Alchimie.*



John E. Mack: "Entführt von Außerirdischen".

Bettendorf-Verlag, ISBN 3-88489-078-5

Der Harvard-Professor und Pulitzer-Preisträger John E. Mack erfuhr im Jahre 1990 erstmals Näheres über das "UFO-Entführungssyndrom" vom New Yorker Künstler und Autor Budd Hopkins, welcher als erster dieses abenteuerliche Thema erforscht und an die Öffentlichkeit gebracht hatte. Die Übereinstimmung einander unabhängiger Berichten hunderter - angeblich von Außerirdischen - Entführter erweckten Macks Interesse, und als Hopkins ihm die Anschriften solcher entführten Menschen zusteckte, begann für den Harvard-Professor eine aufregende neue Tätigkeit, die nicht nur seine 'Patienten' betraf, sondern ihn selbst zum tiefgreifenden Wandel seiner Lebensphilosophie - seines Lebens - zwang.

Die Entführungsgeschichten werden von den 'Patienten' - oder vielleicht besser 'Zeugen' nur zum geringen Teil bei vollem Tagesbewußtsein erzählt, sondern in der Regel im Trance- oder Hypnose-Bewußtsein, wenn die unbarmherzigen Filter für die materielle Realität zum Teil ausgeschaltet sind. In diesen traumähnlichen Zuständen berichten die Zeugen von Erlebnissen, die dem Realitätssystem der Naturwissenschaft dermaßen widersprechen, daß die damit befaßten Wissenschaftler und Wahrheitssucher gezwungen werden, sich zu entscheiden, ob sie diese Schilderungen als nicht-reale Phantasmen abtun oder den Rahmen des wissenschaftlichen Realitätssystems erweitern wollen.

Mack hat sich für die zweite Variante entschieden und schildert auf den ersten 75 Seiten des Buches seinen Kampf ums neue Denken - ein Denken, das selbstverständlich von denen, die sich anders entschieden haben, 'pseudowissenschaftlich' genannt wird. Dabei beherzigte er gern den Rat des Philosophen Thomas Kuhn, daß das neue Realitätssystem, auf das sich auch die Naturwissenschaft zubewegen müsse, untern anderem an der Überwindung gegenläufiger Begriffspaare wie z.B. 'real' und 'irreal', 'existent' und 'nichtexistent, 'objektiv' und 'subjektiv', 'innere (also psychische) und 'äußere' Welt sowie "geschehen' und 'nicht geschehen' zu erkennen sei. (S.35)

Wie kam Mack dazu, den Schilderungen der Entführten Realitätscharakter zuzusprechen? Nun, einmal wegen des Rates Kuhns! Demnach könnte das, was man bisher abfällig "Phantasien überspannter Amerikaner" (Mosbleck, Jufof 6/95) nannte, nicht etwa ein Gegenpol zur Realität sein, sondern so etwas wie eine andere Realität.

Ein weiterer Grund, den Entführten zu glauben, war für Mack die Dramatik der Trancerückführungen, welche von den Zeugen mitunter dermaßen schockierend wiedererlebt wurde, daß Mack einfach nicht mehr an Phantastereien, Einbildungen oder Lügengeschichten zu glauben bereit war. Außerdem waren die seelischen Prozesse, die die Entführungen bei den Zeugen ausgelöst hatten, durchweg als positiv zu bewerten, daß man als deren Auslöser kaum 'Irrgeistiges' zu postulieren berechtigt ist.

Fast alle Zeugen entwickelten nach ihren Entführungserlebnissen Verantwortungsbewußtsein für sich selbst - also Kritik an Machtstrukturen - und für anderes Leben, z.B. Mitmenschen oder gar der 'Mutter Erde' selbst, mit denen sie sich eng verbunden fühlten und wußten. Mack diagnostizierte fast durchweg gestiegene Reife und Bewußtheit, waches Interesse an philosophischen Fragen und Spiritualität.

Wie ist das zu erklären? - Diese Menschen müssen mit höherer Bewußtheit in Kontakt gekommen sein! Menschen werden nicht einfach - mir nichts, dir nichts - bewußter. Bewußtheit entsteht nur durch Kontakt mit Bewußtsein. Für mich war diese Bewußtseinserhöhung der Zeugen der beste und wertvollste Beweis für die Echtheit der Entführungen. Für mich kommt noch hinzu, daß ich Vieles, was sich angeblich vor und nach den Entführungen ereignet haben soll, selbst am eigenen Leibe erlebt habe: Auch ich hörte Dutzende Male das Entführung ankündigende Brummen (S.50), spürte die 'unerklärliche Beunruhigung', sah selbst so etwas wie UFOs, wurde auf seltsame Weise eingeweiht in Geheimnisse des Universum, erlebte Eingriffe in meinen Geist (Umprogrammierungen? - s.S.67), entdeckte meine Religiosität und begann zu philosophieren, hatte und habe lebhafte Träume von Außerirdischen und Raumschiffen (z.B. reptilienartige Wesen, s.S. 79) und erlebe eine Bewußtheit, die ich mit meinen Mitmenschen (bis auf Ausnahmen) nicht mehr teilen kann, so daß ich mich den 'Anderen' manches Mal näher fühle als den Menschen - genau wie die Entführten.

Allerdings lege ich Wert auf die Aussage, daß ich über keinerlei Erinnerung darüber verfüge, außerirdische Wesen in dieser Realität gesehen zu haben. Trotzdem machen mir meine eigenen Erlebnisse die Schilderungen der Zeugen unbedingt glaubhaft. Ganz besonders überzeugten mich die Schilderungen, bei denen die Entführten Probleme hatten, die richtigen Worte zu finden: wenn es um die Erlebnisse ging, die nicht im gewohnten Raum-Zeit-Kontinuum stattfanden. Wenn die sogenannte Realität plötzlich nicht mehr den (empirischen) Kausalgesetzen gehorcht, sondern - wie im Traum - von geistigen Strukturen abgebildet wird - wenn plötzlich die Magie wieder zu funktionieren beginnt! Dann macht die Bewußtheit die Materie butterweich: man kann durch Wände gehen (S.427) und sich den Raum des Universums anschauen...

Ich weiß, daß den Entführten diese Geheimnisse gezeigt wurden und daß sie nur das Problem haben, es mit ihrem angelernten empirischen Bewußtsein in Einklang zu bringen. Die von Mack vorgestellten Zeugen stehen allesamt erst am Anfang des größten Abenteuers, das ein Mensch erleben kann. Sie haben die Fesseln der naturwissenschaftlichen Prägung noch nicht ganz abgelegt, weil sie fürchten, dann von anderen Menschen überhaupt nicht mehr verstanden zu werden. Man bekommt Probleme, wenn man kein einziges der Probleme hat, mit denen sich der Rest der Menschheit herumschlägt.

John Mack erkannte bei seinen Untersuchungen, daß die Erlebnisse der Entführten nicht nur realen Charakter hatten, sondern gleichzeitig auch symbolischen wie bei Träumen, woraus die Verquickung von Bewußtsein mit Realität ablesbar wird. Äußere Prozesse sind zugleich innere Prozesse: Das Universum ist in meinem Geist - und in deinem - und stellt diesen bildlich dar. Eine für einen naturwissenschaftlich Geprägten unzumutbare Behauptung, aber ich bin mir vollkommen sicher, daß kein so Geprägter bei seiner Lektüre dieser Buch-



besprechung bis hier her gelangt ist! Man lehnt ja grundsätzlich immer nur das ab, was man NICHT kennt! Und die Sklaven dieser Welt schreien angesichts solcher Bücher, wie dieses von John Mack, nach BEWEISEN. Sie wollen ihn und uns ZWINGEN, EBENFALLS die Ursachen von Erscheinungen in anderen Erscheinungen zu suchen, statt im Geistigen. Sie wollen uns zwingen, genauso falsch zu denken wie sie, bloß damit sie ihre 'Beweise' haben.

Was 'Beweise' außerhalb des Realitätssystems der empirischen Wissenschaft wert sind, möchte ich an einem einfachen, aber stimmigen Beispiel erläutern: Ich werde nun beweisen, daß der Atlantische Ozean quadratisch ist: Ich baue mir einen Meßapparat, indem ich vier Holzlatten zu einem quadratischen Rahmen zusammenleime. Nun tauche ich - ansonsten blind und ohne Gefühl, also vollkommen ohne weitere Sinnes - oder Meßorgane - den Rahmen in den Atlantik. Da ich auf der Innenseite des Rahmens Sensoren angebracht habe, melden diese nun allesamt Wasserkontakt: Aha, das Wasser im Rahmen ist quadratisch! An allen anderen Stellen des Ozeans ist es ebenfalls quadratisch, überall quadratisch! Muß dann nicht also - logische Konsequenz - der ganze Atlantik aus Millionen ineinander verschachtelter Quadrate bestehen und selbst quadratisch sein?

Mit fast der gleichen Methode untersuchten übrigens die Physiker die Atome der Materie und die Photonen des Lichts.....

Macks Buch ist ein wichtiger Beitrag zur Erforschung des UFO-Phänomens. Es ergänzt die Überlegungen C.G. Jungs ("Geheimnisvolles am Horizont"), Johannes Fiebags ("Mimikry-Theorie") und Jacques Vallees ("Dimensionen") und sollte vielleicht mit diesen 'parallel' gelesen werden.

Hans - Joachim Heyer

****

DEGUFO e.V. jetzt im INTERNET und über E-MAIL erreichbar:

WWW : http://ourworld.compuserve.com/homepages/FMenhorn/ufo.htm

E-Mail: 101566.3527@compuserve.com
Compuserve: 101566,3527

Traumerfahrung im Wachzustand?

Im Anschluß an die vorherige Buchbesprechung paßt vielleicht ganz gut der nachfolgende Bericht, der uns vor einigen Wochen erreichte und der auch die Problematik dieser Erfahrungen aufzeigt. Wenn man sich die öffentliche Berichterstattung zu diesem Thema in der letzten Zeit angeschaut hat, muß man feststellen, - und es ist eigentlich müßig immer wieder darauf hinzuweisen - daß hier eine einigermaßen sachliche und vorurteilsfreie Behandlung dieses Themas leider nicht vorkommt. In Sat 1 wurde am 16.2.1996 in den beiden "Talkshows" >Kerner< und >Vera am Mittag <- ich würde sie eher als Krawallsendungen bezeichnen - in denen Lächerlichmachung vor der journalistischen Sorgfaltspflicht und der fairen und ausgewogenen Behandlung der Gäste der Vorrang gegeben wird, diese Thematik "vorgestellt". Bei derartiger reißerischen Präsentation dieses Themas kann es allerdings auch nicht ausbleiben, daß man so entwürdigend vorgeführt wird. Es bleibt die Frage, ob es überhaupt sinnvoll und empfehlenswert ist, sich in solch einem Rahmen präsentieren zu lassen. Bewunderswert ist der Mut derjenigen, denen doch eigentlich von vornherein klar sein muß, daß sie auf diese Art und Weise ausgenutzt werden. Im Gegensatz dazu war die Reportage von Heinz Rhode in der ARD am 7.2.1996 geradezu eine "Wohltat", in der Rohde sich wenigstens bemühte, dieser Thematik gerecht zu werden. Insofern kann es denn gar nicht ausbleiben, daß Personen, denen Entführungs- Erlebnisse widerfahren sind und die sich dann ratsuchend z.B. an die Polizei oder an andere Institutionen wenden, in die Ecke der Spinner gestellt werden, wie nachfolgender Bericht zeigt.

....bis vor ca. 1 Jahr habe ich mir keinerlei Gedanken zu diesem Phänomen gemacht......

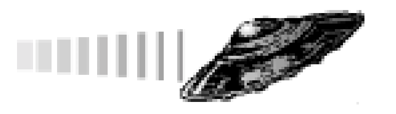
Im vergangenen Herbst machte ich die außergewöhnliche und plötzliche Erfahrung einer Entführung, d.h. ich erlebte seltsame Traumerfahrungen, die ich meiner Meinung nach im Wachzustand erlebte, ohne dies beweisen zu können.

In Indonesien hatte ich einen direkten Kontakt (wieder als Traumerfahrung getarnt), einen Tag später sah ich zusammen mit meinem Lebensgefährten ein fliegendes Objekt, danach zusammen mit meiner Freundin drei Lichtpunkte am Himmel (ca. 3 Uhr morgens, als wir von einem Kneipenbummel nach Hause fuhren), danach wieder Traumerfahrungen (auch auf einem fremden Planeten -ich kann mich bis heute an jede Einzelheit der dortigen Lebensform und sogar an die Gesichter der menschlichen Wesen erinnern-dann wieder Lichterscheinungen am 7.10.1995 hier über Odenthal - von mehreren Personen in meiner Nachbarschaft gesehen). Mir war sofort klar, daß es ein UFO war, natürlich dachten alle anderen an eine irdische Lichtquelle (lt. Lichttechnikern mehrerer Firmen aber technisch nicht machbar gewesen). Seitdem bin ich von der Existenz einer fremden Intelligenz auf unserem Planeten überzeugt ...... Es mag sich alles sehr utopisch anhören, aber ich bin selbst erstaunt, welche Entwicklung ich nun in diesem Jahr erfahren habe. Zur Zeit forsche in der Bibel, da diese meiner Meinung nach sehr viele Hinweise enthält, die es zu entschlüsseln gilt....

Die bitterste Erfahrung ist natürlich das Verspottetwerden öffentlicher Stellen. Als am 7.10.1995 hier über Odenthal ca. 15 Minuten lang Lichterscheinungen zu sehen waren, erhielt ich von der Pressestelle der Polizei in Bergisch-Gladbach folgende Mitteilung: " Vielleicht war es der Heiligenschein des Altenberger Doms!". .....

Sichtung eines UFOs am 15.7.1995 über Frankfurt-West in Richtung Taunus

Am oben genannten Abend konnte man in der noch leicht bewölkten Nacht (Uhrzeit ca. 23.05 Uhr) in ca. 1-2 km Höhe ein UFO sehr deutlich sehen. Es war nicht sehr groß - ca. 10-15 m im Durchmesser. Das UFO kam aus Richtung SSO und war zuerst als roter Feuerball erkennbar. Nach einer leich-



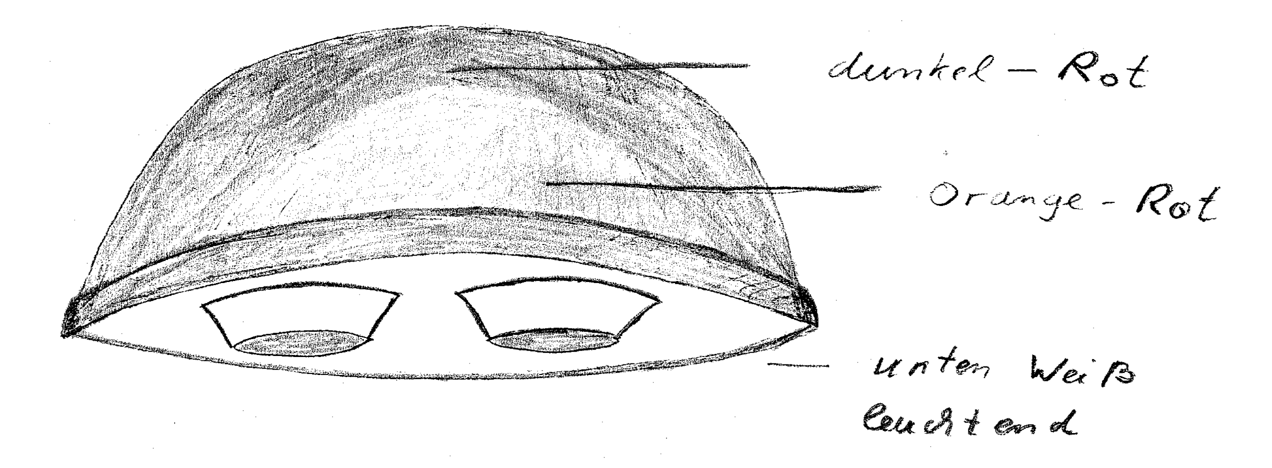


Abb. oben: Zeichnung des Zeugen zur Sichtung über Frankfurt-Sossenheim am 15.7.1995

ten Kursänderung in westlicher Richtung konnte man das UFO sehr deutlich als orange-rote Halbkugel erkennen. Die Halbkugel war um etwa 10% nach unten verlängert. Unterhalb war das UFO weiß leuchtend mit zwei trichterförmigen Röhren daran. Nachdem es kurz stillstand, flog es langsam und vollkommen geräuschlos weiter in Richtung NNO. Nach ca. einer Minute konnte man es - wie zu Beginn der Sichtung - nur noch als rot leuchtende Kugel ca. 2 Minuten lang erkennen.

Außer mir und weiteren fünf Zeugen, die an diesem Abend bei mir anwesend waren, wurde das Objekt von mindestens 15 weiteren Zeugen beobachtet (viel davon in der nahe gelegenen Kleingartenanlage). Auch auf der A66 konnten zwei weitere Personen die rote Kugel aus dem fahrenden Auto heraus beobachten.

Ich glaube, daß noch mehr Personen das UFO sahen, doch nicht darüber reden oder nicht wissen, an wen sie sich wenden können. Meine Anfragen bei verschiedenen Tageszeitungen am Montag, 17.5.1995 nach weiteren Zeugen war erfolglos. Ein Anruf bei der Flugsicherung auf dem Rhein-Main Flughafen brachte folgendes Ergebnis: Zum genannten Zeitpunkt am Samstag kamen mehrere Anrufe wegen des UFOs, doch angeblich wurde nichts auf dem Radarschirm beobachtet. Auffällig jedoch war, daß mein Gesprächspartner am Telefon sofort wußte, worum es ging. Er vertröstete mich mit einer angeblichen Lasershow in Alzenau. ***Außerdem würden unbekannte Sichtungen nicht an die Öffentlichkeit weitergegeben.*** *(Hervorhebung d.Red.) Alzenau liegt ca. 70 km entfernt. Ein Laser braucht eine Projektionsfläche, außerdem sieht man den Leitstrahl. Eine Täuschung durch einen Ballon oder Zeppelin schließe ich aus. Der eine kann nicht so schnell die Richtung wechseln, der andere macht Motorgeräusche. Außerdem nahte eine Gewitterfront, kein Ballonfahrer ist wohl lebensmüde.*

Weitere Befragungen im Bekanntenbzw. Verwandtenkreis ergaben: Vor ca. 2 Jahren sah eine Zeugin im Hochtaunus ein ähnliches Objekt, daß in einer Kolonne von drei schnell fliegenden Objekten beobachtet wurde.

Mein Schwager, seine Frau und sein Sohn sahen vor ca. 10 Jahren während ihres Urlaubs in Split (Jugoslawien) ca. 5 Minuten lang ein orang-rotes Objekt, daß sich über einem Waldstück hin - und herbewegte und dann spurlos verschwand. Damals sahen es noch ca. 20 weitere Hotelgäste.

Sichtung über Bad Vilbel/b. Frankfurt am 22.12.1995

Am 22.12.1994 trat ich nach 22.00 Uhr auf meinen Balkon und blickte zum Sternenhimmel. Der Himmel war klar, es war trocken und windstill.Da sah ich diese kreisförmigen (mehr ellipsenartigen) Bewegungen eines Objektes am Himmel, das - etwa spiralförmig - sich bewegte. Bei Hinbewegung zur Erde wurden die Lichtkreise größer, während sie bei der Wegbewegung kleiner wurden.......

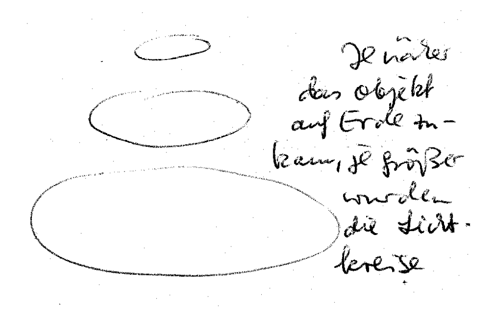


Abb.oben: Skizze der Zeugin

Anmerkung der Red.: Aufgrund der Beschreibungen der Zeugin scheint es sich hierbei um eine durch Laserlicht hervorgerufene Erscheinung zu handeln. Dafür spricht auch die im Fragebogen angegebene Beschreibung: " leicht kreisförnig auf die Erde zu - und wieder wegbewegend" sowie die Farbangabe - " nur weiß".

Anatomie einer Irreführung

Das Philadelphia-Experiment fünfzig Jahre danach. Teil 2

Anhand des Philadelphia-Experiments zeigt der bekannte Autor Jacques Vallee, welche Bedingungen eine völlig erfundene Geschichte erfüllen muß, damit sie über Jahrzehnte hinweg ein Eigenleben entwickelt, das selbst durch härteste Fakten, die sie widerlegen, kaum noch aus der Welt zu schaffen ist. Hier die Fortsetzung dieses Beitrages aus DEGUFORUM 8.

Merkmal Nr 8: Bedeutung für die breite Öffentlichkeit

Viele echte Aktivitäten im paranormalen Bereich sind so komplex und vielschichtig, daß sie beim allgemeinen Publikum keinen Widerhall finden. Dem interessierten Laien ist es kaum möglich, an derartigen Forschungsarbeiten teilzuhaben. Um beispielsweise die PK-Experimente an der Princeton-Universität auch nur annähernd zu verstehen, sind gründliche Kenntnisse von Statistik unabdingbar, von physikalischen Theorien ganz zu schweigen. Ähnlich sieht es bei Versuchen mit der Fernwahrnehmung aus. Dabei sind komplizierte Kontrollverfahren im Spiel, die nur selten in der Presse erwähnt werden, wenn von "paranormalen psychischen Leistungen" die Rede ist.

Ganz anders steht es um die Behauptung von Carlos Allende, er habe miterlebt, wie ein großes Schiff von der Bildfläche verschwand. So etwas kann eine breite Öffentlichkeit auf Anhieb nachvollziehen. Die von ihm geschilderte Situation konnte jedermann leicht visualisieren: Ein Zerstörer befand sich im Hafen von Philadelphia und war im nächsten Moment spurlos verschwunden. Matrosen wurden einem unglaublich starken "Kraftfeld" ausgesetzt. Einige erkrankten, andere wurden wahnsinnig. Mit einer solchen Geschichte konnten die meisten etwas anfangen: Teenager ebenso wie Science-Fiction-Enthusiasten, Militärangehörige ebenso wie Durchschnittsbürger am Stammtisch. Wichtiger noch: Eine solche Geschichte ließ sich leicht verfilmen, sie war faszinierend, dramatisch und optisch reizvoll, ganz anders also als die meisten wissenschaftlichen Untersuchungen, die entweder langweilig und kompliziert sind oder zu abstrakt für die breite Öffentlichkeit.

Merkmal Nr. 9: Erhärtung durch glaubwürdige Forscher

Viele tatkräftige UFO-Forscher nahmen sich nach Jessups Tod des Philadelphia-Themas an. Ivan T. Sanderson, ein bekannter Naturalist, Autor und Erforscher des Paranormalen, hatte sich aufgrund seiner Freundschaft zu Jessup schon seit langem für den Fall interessiert. Seine Korrespondenz mit anderen Autoren trug dazu bei, daß die Story weiterlebte. Forscher wie Stanton Friedman und Gray Barker kommentierten den Fall. Letzterer mutmaßte sogar, man habe Morris Jessup ermordet und sein Tod sei als Selbstmord getarnt worden.

Der UFO-Autor Jerome Clark, heute Vizepräsident des Center for UFO-Studies (CUFOS), verfaßte einen Artikel für eine Sammlung mit dem Titel "The Allende Letters"- die Allende-Briefe- (Steiger 1968). Er meinte, "wir können nicht länger die sich aufdrängende Vermutung von der Hand weisen, daß UFO-Wesen sich regelmäßig in unserer Mitte aufhalten, oft in Formen, die für das menschliche Auge unsichtbar sind", und er erwähnte die Allende-Briefe als Untermauerung seiner These. " Das besondere Interesse der US-Marine an den Briefen und das spätere Varo-Dokument", so stellte er fest, "sprechen für einen gewissen Wahrheitsgehalt seiner Darlegungen." Clark spekulierte, "die Erzeugung von Unsichtbarkeitsstrahlen ist für die irdische Wissenschaft in greifbare Nähe gerückt." Und für die außerirdische Wissenschaft?

Noch im Juni 1993 organisierte ein Gruppe hochspezialisierter Parapsychologen aus der Gegend von San Francisco einen Vortrag von J.Randolph Winters, in dem das Philidelphia-Experiment herausragende Erwähnung fand. In einem Bericht ihres Mitteilungsblatts über den Vortrag hieß es, der Redner habe "Bereiche weit jenseits der üblichen Vorstellungswelten angesprochen: die Rolle reptilienförmiger fremder Wesen, Zeitreisen und die Vertuschung des berühmten Philadelphia-Experiments durch die Regierung, eines Anti-Radar-Unsicht-barkeitsprojekts während des Zweiten Weltkriegs, in dessen Verlauf ein Kriegsschiff der USA von der Bildfläche verschwand, an einen anderen Ort versetzt wurde und dann wieder an den Ausgangsort zurückkehrte" (Klimo, 1993). Sogar Carlos Allende hätte Schwierigkeiten, die von ihm selbst fabrizierte Geschichte wiederzuerkennen, derart verworren ist mittlerweile die bunte Mischung aus reptilienförmigen Eindringlingen und fehlerhaften Radartests geworden, die unverhofft zu Unsichtbarkeit und Ortsversetzung geführt



haben sollen. Mit Sicherheit ist dies eines der spektakulärsten Beispiele für Fehlkalkulationen in der Geschichte der Physik.

Merkmal Nr. 10: Resonanz in den Medien

Die meisten der wichtigen technologischen Entwicklungen bleiben geheim und werden aufdringlichen Reportern vorenthalten. Computer-Unternehmen sprechen nur selten vorzeitig über die Eigenschaften ihrer künftigen Produkte. Sie warten fast bis zur Vermarktung, und sei es nur, um den laufenden Verkauf ihrer etablierten Produkte nicht zu beeinträchtigen oder um Erschwernisse bei Patentanträgen zu vermeiden. Zentralbanken treffen strengste Vorkehrungen im Vorfeld von Zinsänderungen, und die beachtlichen Summen, die viele Prominente an PR-Firmen zahlen, dienen eher dazu, ihren Namen und Angelegenheiten aus den Schlagzeilen herauszuhalten, als dazu, ihre Aktivitäten an die große Glocke zu hängen, denn Vertrauen und Beständigkeit sind im Geschäftsleben wichtiger als Publicity und Selbstbeweihräucherung. Erst wenn das Geschäft abgeschlossen ist, kommt es zumeist routinemäßig zur öffentlichen Bekanntgabe.

Anders sieht es bei den meisten UFO-Stories aus. Die einschlägigen Forscher nehmen sich kaum genügend Zeit, um einige grundlegende Fakten zu sammeln, ehe sie eiligst vor die Kameras treten und ihre atemberaubende Botschaft verkünden. Ihre Informationen sind offenbar so gewichtig, daß die Welt unverzüglich unterrichtet werden muß. Merkwürdigerweise werden dabei meist jene Elemente der Story verschwiegen, die es anerkannten Wissenschaftlern ermöglichen würde, ihre Stichhaltigkeit zu überprüfen. Unabhängige Forscher sehen sich mit sensationellen Behauptungen konfrontiert, ohne eigen Nachforschungen anstellen zu können. Dies war der Fall bei den Fotos von Billy Meier in der Schweiz (Negative standen nie zur Verfügung, obwohl angeblich tausende von UFO-Aufnahmen gemacht wurden), und ebenso bei der nicht minder sensationellen Abduction von Linda Napolitano in New York. Namhafte Ufologen hatten diese Abduction als "Fall des Jahrhunderts" tituliert.

Ein derartiger Umgang mit Informationen ist wie Gaukelei: Vor unseren Augen wird ein Vorgang präsentiert, den wir nicht hinterfragen können. Wir dürfen Zeugen nicht ins Kreuzverhör nehmen, können ihre Aussagen nicht überprüfen. Der amerikanischen Öffentlichkeit wurden im Fernsehen sogar angebliche Geheimagenten vorgeführt, die - verborgen hinter einer Abschirmung - mit verfremdeter Stimme über schockierende Geheimnisse plauderten, über die Echtheit der MJ-12-Dokumente, z.B., oder über die Physiologie von Außerirdischen. Nur wenigen Menschen kam offenbar der Gedanke (die meisten wollten sicherlich gar nicht erst darüber nachdenken), daß für die Geheimdienste die Identifizierung der Informanten, die angeblich bei ihnen beschäftigt waren, ein Kinderspiel gewesen wäre. Die auf der Hand liegende Schlußfolgerung, daß es sich auch hier wieder um eine bewußte Irreführung handelte, unterblieb.

Ähnliche Resonanz erhielt das Philadelphia-Experiment durch ein Buch und durch einen Spielfilm, lange bevor die Fakten geprüft werden konnten und zu einer Zeit, als Carlos Allende noch behauptete, eine vollständige Offenlegung seiner Erlebnisse würde ihn in höchste Gefahr bringen.

Die Beweggründe der Medien, derartigen Schilderungen breiten Raum zu geben, haben mit der Verpflichtung, die Öffentlichkeit über wichtige wissenschaftliche Entwicklungen zu unterrichten, nur wenig zu tun. Es geht dabei lediglich um die Erhöhung von Einschaltquoten mittels ständig erneuerter Darbietungen schillernder, umstrittener Persönlichkeiten für ein kapriziöses Publikum.

Um eine Story an den Mann zu bringen, scheuen die Medien sich nicht, diese entsprechend den Erfordernissen eines dramatischen Drehbuchs oder einer eindrucksvollen Kameraeinstellung umzufrisieren. Wie mir einige meiner Leser mitteilten, begnügten sich manche publikumswirksame Sendungen nicht damit, die "Eldridge" unsichtbar zu machen, sondern ließen das Schiff physikalisch ganz und gar verschwinden. Zwar hätte eine derartiges Verschwinden verhängnisvolle Folgen haben müssen, weil dann nämlich 1900 Tonnen Wasser in das so entstandene Nichts eingeströmt wären, was wiederum riesige Wellen im Marinehafen verursacht hätte, aber diese unausweichliche Konsequenz des "Experiments" wird nirgends erörtert.

Die Resonanz in den Medien bewirkt zweierlei: Zum einen wird die Story einer breiten Öffentlichkeit bekannt, zum andern wird sie zu einer dauerhaft zugänglichen Quelle. Wie Curtis-MacDougall feststellte, kommt eine ge-

fälschte Story, "die in Buchform erscheint, in die Bibliotheken und bleibt dort unverändert, um Ahnungslose in ihren Bann zu schlagen, auch wenn noch so viele später erschienene Bücher die Fälschung entlarven" (MacDougall, 1958). Das gleiche gilt für Videokasetten und Computerbriefe, die zunehmend für die Verbreitung von unfundiertem, nicht überprüfbaren Gerüchten bevorzugt werden.

Merkmal Nr. 11: Bedeutung für UFO-Gläubige

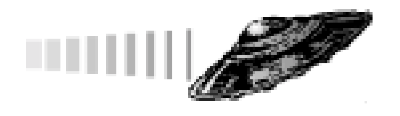
Gläubige zu animieren, sich mit einem Thema zu beschäftigen, ist für den Erfolg einer bewußten Irreführung sehr wichtig, denn wir neigen eher dazu, einem Ereignis Glaubwürdigkeit zuzubilligen, wenn es sich mit unserem eigenen Aufwand an Zeit, Energie und Geld zur Deckung bringen läßt. "Wie kann ich mich einbringen?" ist eine von Möchtegern-Erforschern des Paranormalen oft gestellte Frage. Die auf der Hand liegende Antwort lautet, ein Wissenschaftsdiplom zu erwerben, und bereit zu sein, sich mit langwierigen, vielleicht mühevollen Analysen abzugeben, Aufzeichnungen zu studieren und Statistiken zu erstellen. Dies ist allerdings nicht die von den meisten UFO-Enthusiasten erhoffte Antwort. Sie wollen "Action", den Nervenkitzel der Jagd nach schnellen, sensationellen Entdeckungen. Aus diesem Grund fuhren hunderte von Neugierigen zu Orten wie Gulf Breeze oder zum US-Luftwaffenstützpunkt Nellis, in der Hoffnung, dort seltsame Lichter am Himmel zu erspähen. Doch nur sehr wenige Menschen leisteten die elementare Forschungsarbeit, die erforderlich ist, um die betreffenden Lichterscheinungen zu ergründen.

Das Interesse an UFO-Stories erlischt sehr bald, wenn keine Seelengemeinschaft von Interessierten zustande kommt. Eine erfolgreiche Irreführung muß besondere Aufgaben oder Missionen verheißen, in die eine Schar von Gläubigen geistige Energie, körperliche Aktivität und Freizeit investieren kann. In einigen Fällen von angeblichen Begegnungen mit Außerirdischen, so zum Beispiel im "Pleijaden-Fall", gibt es sogar eine Kultbewegung, der man beitreten kann. Auch ohne so weit zu gehen, kann ein guter Fälscher von UFO-Stories für Aufregung sorgen, indem er konkrete Materialien in Umlauf bringt (Fotos, Briefe, Dokumente mit offiziellem Anstrich, Tonbandaufzeichnungen, Bruchstücke von Gegenständen), die allesamt zur zeitaufwendigen und mühevollen Analyse herausfordern. In dieser Hinsicht ist die UMMO-Fälschung ein Meisterwerk, denn es beinhaltet jedes der oben erwähnten Elemente,bizarre metallische Zylinder ebenso wie angebliche Landespuren, sowie Fotos und tausende von Blättern aus wissenschaftlich aussehenden Dokumenten. Viele Gläubige sind nach wie vor damit beschäftigt, diese überwältigende Fülle von "Beweismaterial" zu analysieren. Unentwegt reisen sie zu Tagungen, interviewen einander und führen wechselseitige Untersuchungen durch, suchen die in den Dokumenten erwähnten Orte auf, um die Story zu erhärten.

Das Philadelphia-Experiment kann in dieser Hinsicht fast genauso viel vorweisen. Viele Unterlagen bieten sich zur Prüfung an und viele schwer greifbare Zeugen sind dingfest zu machen. Wissenschaftlich klingende Feststellungen harren der Klärung und die offiziellen Archive der amerikanischen Kriegs- und Handelsmarine müssen durchstöbert werden, um die von Carlos Allende erwähnten Schiffe ausfindig zu machen. Von zusätzlichen Zeugen war die Rede und wilde Spekulationen schossen ins Kraut. Hunderte von Rechercheuren gingen an die Arbeit, kontaktierten das Nationalarchiv und andere Behörden auf der Suche nach Namenslisten und weiteren Dokumenten, um damit das offizielle Schicksal der Eldridge zu rekonstruieren. Viele neue Informationen kamen dabei zu Tage. Andere Rechercheure er-gatterten Kopien der Varo-Edition, analysierten den Inhalt und tauschten Argumente aus über das Für und Wider eines extraterrestrischen Ursprungs der Autoren. Wieder andere versuchten, Carlos Allende einzufangen, ohne Erfolg. Nachforschungen über das Philadelphia-Experiment wurden zu einem veritablen Industriezweig Marke Eigenbau.

Merkmal Nr. 12: Günstige sozioökonomische Rahmenbedingungen

Als gejagtes Opfer von Machenschaften erlangte Carlos Allende ein Maß an Glaubwürdigkeit, das man ihm nicht zugebilligt hätte, wäre er - beispielsweise - ein Drogeriebesitzer in Toledo oder Manager eines Supermarkts in Tucson gewesen. In den späten 50er und insbesondere in den 60er-Jahren begann die amerikanische Öffentlichkeit zu erkennen, daß Matrosen und andere Militärangehörige zuweilen als ahnungslose Testpersonen benutzt worden waren. Bei den breitgefächerten Experimenten ging es um Epidemiologie und die Erarbeitung bakteriologischer Modelle, sowie um die bewußt in Kauf genommenen Auswirkungen radioaktiver Strahlung und die Möglichkeiten geistiger Fernsteuerung. Der Vietnamkrieg, bei dem Entlaubungsmittel, Napalm und andere Chemikalien Verwendung fanden, warf ein Schlaglicht auf



derartige Methoden. Als angebliches Opfer eines geheimen Experiments der US-Marine konnte Allende der Sympathie seiner Zuhörer gewiß sein. Jemand, der von sich behauptet, er sei mit knapper Not davon gekommen, während andere zugrunde gingen, kann im Zweifelsfall darauf bauen, daß man eher ihm als seinen Kritikern Glauben schenkt.

Die Beteiligung von Morris Jessup verlieh der Situation zusätzliche Glaubwürdigkeit. Auch Jessup war, wie Allende, ein Mann fernab der Obrigkeit, als Forscher zwar nur von marginaler Bedeutung, aber offenkundig grundehrlich und zutiefst engagiert in einem schwierigen Forschungsgebiet.

Zu einer Zeit, als der großzügige Verteidigungsetat von einem wachsenden Teil der Bevölkerung in Zweifel gezogen wurde, erschien es angebracht, danach zu fragen, wie das Verteidigungsministerium das Geld der Steuerzahler ausgab. Das Interesse am Philadelphia-Experiment erreichte seinen Höhepunkt, als die Regierung in den USA die "Great Society" anstrebte und Wohlfahrtsprogramme ins Gespräch brachte. Gleichzeitig wurde der schwarze (nicht-öffentliche) Etat gewaltig aufgebläht, um damit die Entwicklung streng geheimer Überwachungssatelliten zu finanzieren. Die Ahnung, daß Gelder in großen Mengen irgendwohin flossen, und daß Washington über den Verwendungszweck die Unwahrheit sagte, war weit verbreitet. Von dieser Ahnung war es kein sehr großer Gedankensprung zur Mutmaßung, Allende könnte mit seiner These von einer radikalen, geheimen Neuentwicklung in der Physik recht haben.

Heute herrschen ähnliche Bedingungen wie damals, denn riesige, nicht näher aufgelistete Summen fließen in die Entwicklung und geheime Tests neuartiger Waffensysteme, schwebende Plattformen für nicht-tödliche Waffen, zum Beispiel, oder schwer zu ortende Trägersysteme. Das offizielle Washington spricht unterdessen von der Notwendigkeit, das Haushaltsdefizit zu verringern, von Geldknappheit, Verbesserungen des sozialen Netzes und niedrigeren Verteidigungsausgaben. Diese Widersprüchlichkeit erzeugt ideale Rahmenbedingungen für das Gedeihen glaubwürdiger neuer Täuschungsaktionen nach dem Vorbild des Philadelphia-Experiments.

Merkmal Nr. 13: Hinweise auf geheime Kontakte

UFO-Stories mit der stärksten Anziehungskraft auf breite Bevölkerungskreise beschränken sich nicht auf die Dokumentation eines einzelnen Phänomens, und sei es noch so bemerkenswert. Sie deuten an, daß es größere Zusammenhänge gibt und nennen als Anhaltspunkte dafür mysteriöse Telefonanrufe, Besuche von schwarz gekleideten Männern, das Auftauchen von Hubschraubern ohne Kennzeichen oder merkwürdige Autos, die Zeugen verfolgen. Auch von anonymen Briefen oder Päckchen ist in diesem Zusammenhang die Rede. Wir haben diese Methode bei der UMMO-Täuschungsaktion bereits kennengelernt. Manchmal findet der Rechercheur die Information in seinem Briefkasten, z.B. einen noch nicht entwickelten Film in einem unbeschrifteten Behälter. Letzteres soll Bill Moore und dessen Freund Jaime Shandera auf die Spur der Majestic-12 Gruppe gebracht haben, auch dies eine Täuschung, die jahrelang in der amerikanischen Ufologie für Aufregung sorgte. Auf ähnliche Weise gelangte auch das "Beweismaterial" über das Philadelphia-Experiment in Bill Moores Briefkasten.

Endlich ist es möglich, von einem Durchbruch der rätselhaften Angelegenheit zu sprechen,

schrieb Moore in dem von ihm gemeinsam mit Berlitz verfaßten Buch und fügte hinzu:

In einem sicheren Schließfach befindet sich die Fotokopie eines Zeitungsausschnitts, die mir anonym zugesandt wurde (Berlitz und Moore, 1979)

Der Ausschnitt, undatiert und ohne Nennung der betreffenden Zeitung, trägt die Überschrift:"Merkwürdige Begleitumstände bei Kneipenschlägereien". Wie es scheint, ist 1943, als in einer Kneipe in Philadelphia eine Schlägerei ausbrach, die Polizei von einer Hafenpatrouille der US-Marine zu Hilfe gerufen worden, doch die Beamten fanden in der Kneipe keinerlei Gäste.

Zwei sehr nervöse Kellnerinnen sagten aus, die Hafenpatrouille sei zuerst eingetroffen und habe die Kneipe geräumt, doch zwei der beteiligten Matrosen hätten sich zuvor in Luft aufgelöst.

"Sie sind einfach verschwunden ...genau hier,

berichtete eine der verängstigten Frauen,

und ich habe weiß Gott nichts getrunken!"

Der in der Kneipe angerichtete Schaden wurde auf etwa 600 Dollar geschätzt. Hier wird ein größeres, nicht nachprüfbares, rätselhaftes Geschehen (ein Zerstörer wird unsichtbar) mit einem kleineren, merkwürdigen Zwischenfall in Verbindung gebracht, der zwar verifizierbar ist, dem Rechercheur jedoch anonym zugespielt wurde. Der ahnungslose Leser gewinnt den Eindruck, daß an der gesamten Geschichte etwas dran sein muß. Aber warum will der Übersender des Zeitungsausschnittes anonym bleiben? Soll man glauben, daß jedes Bekanntwerden einer Verbindung mit dieser Episode für ihn so ungemein gefährlich ist, daß er um sein Leben bangen muß? Wenn ja, dann müssen alle Mitwisser unerkannt bleiben und können mutigen



Rechercheuren nur helfen, indem sie ihnen Andeutungen und Beweisstücke zukommen lassen. Ich danke Mr. William Banks für die Hinweise auf die unübersehbaren Parallelen zur MJ-12 Legende, zum angeblichen UFO-Absturz bei Roswell und zur Entführung von Linda Napolitano. Weitere Nachforschungen sind geboten. Den willkürlichen Ausschmückungen einer Täuschung auf den Grund zu gehen, kann viel Zeit erfordern.. Glück ist dabei so wichtig wie Ausdauer. Glück war im Spiel, als es mir gelang, einen Matrosen ausfindig zu machen, der im Herbst 1943 in der Kneipe dabei war und mir die ganze Geschichte erzählte.

Was tatsächlich in Philadelphia geschah

In einer früheren Analyse der vorliegenden Informationen über das Philadelphia-Experiment kam der Autor zu dem vorläufigen Schluß, daß die Geschichte zum Teil auf Tatsachen beruht. Die US-Marine könnte im Herbst 1943 geheimgehaltene Tests mit damals hochmodernem Gerät durchgeführt haben (Vallee, 1991).

Diese Erprobung könnte von Menschen wie Allende entweder falsch gedeutet oder vorsätzlich verbrämt worden sein, so wie heute die am US-Luftwaffenstützpunkt Nellis durchgeführten Tests mit neu entwickelten schwebenden Plattformen von UFO-Gläubigen fehlgedeutet werden. Außerdem, so seinerzeit meine Hypothese, galten die Experimente möglicherweise der Suche nach Methoden, das Aufspüren durch Radar zu vereiteln. Eine vor 13 Jahren veröffentlichte Raytheon-Werbung ließ in der Tat den Schluß zu, daß eine entsprechendeTechnologie nun der Allgemeinheit zugänglich war (Raytheon, 1980).

Mit dieser Hypothese ließen sich allerdings einige wesentliche Aspekte der Angelegenheit nicht erklären. Dazu gehörten insbesondere das Verschwinden des Zerstörers aus dem Hafen, die geheinmnisvollen Apparaturen, die unter strenger Geheimhaltung an Bord gebracht wurden, und das angebliche Verschwinden von zwei Matrosen aus einer nahe gelegenen Kneipe. Ich rief meine Leser dazu auf, sich bei mir zu melden, falls sie zusätzliche Informationen hätten. So kam es zu einem Briefwechsel mit Mr. Edward Dudgeon und später zu einem persönlichen Treffen.

"Ich bin ein 67 Jahre alter ehemaliger leitender Angestellter und lebe jetzt im Ruhestand. In der Marine habe ich von 1942 bis 1945 gedient."

So begann Mr. Dudgeon seinen Brief an mich (Dudgeon, 1992), in dem er darlegte, warum er mich kontaktiert hatte. Er bestätigte, daß meine Vermutung, es habe sich in Philadelphia um eine geheime technische Neuentwicklung gehandelt, korrekt sei, daß es sich jedoch nicht um einen Radartest gehandelt habe. Die Wahrheit, so erläuterte er mir geduldig, sei einfacher.

"Ich war auf einem Zerstörer, der zur gleichen Zeit wie die Eldrige DE 173 da war .... Ich kann alle merkwürdigen Vorkommnisse erklären, denn wir hatten die gleichen geheimen Geräte an Bord. Wir waren mit zwei weiteren DEs und der Eldridge zur Umschulung auf die neuen Geräte in Bermuda und dann auf der Rückfahrt nach Philadelphia."

Der Briefschreiber schlug ein Treffen vor und fügte hinzu:

"Ich will nur, daß jemand erfährt, was ich weiß, ehe es zu spät ist."

Einige Wochen später traf ich Mr. Dudgeon. Er zeigte mir seinen Ausweis und seine von der US-Marine ausgestellten Entlassungspapiere. Während der darauffolgenden zwei Stunden erzählte er mir die Einzelheiten seiner Geschichte und beantwortete meine Fragen.

"Sie müssen wissen, daß im Jahr '43 die Deutschen unsere Schiffe versenkten, sobald sie aus den Häfen kamen und in den Atlantik vordrangen, der deshalb bei uns 'Friedhof' hieß. Ich war damals noch ein sehr junger Bursche. Ich fälschte meine Geburtsurkunde, um 1942 in die Marine aufgenommen zu werden. Ich war erst 16, wurde 17 im Dezember 1942."

"Wie war Ihre Ausbildung?" fragte ich.

"Ich hatte an der Staatsuniversität von



Iowa Elektronik studiert. Nach der Grundausbildung schickte mich die Marine auf eine Elektronikschule. Ich erhielt meinen Abschluß als Electrician's Mate Third Class im Februar '43 und ging im Juni '43 an Bord."

"Können Sie den Namen des Schiffes nennen?"

"Ja, natürlich. Es war die DE 50, die USS Engstrom. Ihr Antrieb war Diesel-elektrisch, im Gegensatz zur DE 173, der Eldridge, die war Dampf-elektrisch. Unser Schiff wurde ins Trockendock gebracht, um Schiffschrauben mit hohem Drehmoment zu installieren."

"Warum diese besondere Ausrüstung?"

"Die neuen Schrauben machten andere Geräusche, so daß es für die U-Boote schwieriger war, uns zu hören. Außerdem wurde ein neues Sonargerät für Unterwasserortung eingebaut, und eine Apparatur, die wir "hedgehog" (Igel) nannten. Das Ding befand sich vor dem vorderen Geschütz am Bug und feuerte Breitseiten von je 24 - 30 Wasserbomben. Es konnte bis zu 180 Grad abdecken, in einer Entfernung von etwa einer Meile. Das war eine der geheimen Entwicklungen. Es stimmt nicht, daß - wie Sie in Ihrem Buch "Revelations" schreiben - das Schiff für Radar unsichtbar gemacht wurde. Die Deutschen hatten damals keinen Radar im Einsatz. Wir wollten unser Schiff für magnetische Torpedos unsichtbar machen, durch Reduzierung der magnetischen Induktion. Wir verfügten über die üblichen Radargeräte und außerdem "Mikro-Radar" von niedriger Frequenz. Damit konnten wir U-Boote orten, sobald sie ihre Periskope ausfuhren oder für Frischluft auftauchten. Das funktionierte auch im Dunkeln und im Nebel in ein bis zwei Meilen Entfernung. Danach begannen für die Deutschen die hohen U-Boot-Verluste."

"Was hat das mit der Eldridge zu tun?" fragte ich Mr. Dudgeon.

"Die Eldrige und die Engstrom waren gleichzeitig im Hafen. Vier Schiffe wurden gleichzeitig ausgerüstet, die 48, die 49, die 50 und die Eldridge, im Juni und Juli 1943. Im Trockendock ließ die Marine bei allen Schiffen die magnetische Induktion verringern, auch bei Handelsschiffen, denn sonst hätten die Schiffe wie Magnetstäbe die Torpedos auf sich gezogen."

"Wie lief die Umschulung auf die neue Ausrüstung ab?"

"Alle vier Schiffe fuhren nach Bermuda, einer Zwischenstation für Konvois nach Nordafrika. Dort waren mehrere andere Zerstörer. Wir wurden auf See beordert, um das Fahren im Konvoi zu üben. Außerdem hatten wir einen Stützpunkt in den Azoren. Die Zerstörer kamen sich auf halbem Wege entgegen und kehrten dann in ihre jeweiligen Stützpunkte zurück. Für die Ausbildung waren bis zu acht Wochen vorgesehen, aber wir waren schon nach fünf Wochen mit der Ausrüstung vertraut."

"Was genau war Ihre Aufgabe an Bord?"

"Mein Dienstgrad war Petty Officer, Electrician's Mate Third Class. Unsere Aufgabe war es, die Geschwindigkeit des Schiffes zu erhöhen bzw. zu verringern, oder auf Rückwärtsfahrt zu schalten, je nach den Signalen von der Brükke. Nach acht Monaten wurde ich zum Electrician's Mate Second Class befördert. Später wurden wir in den Pazifik beordert. Ich habe auf dem Schiff anderthalb Jahre gedient, vom Juni 1943 bis zum November 1944. Dann wurde ich zur Sonderausbildung nach Camp Perry in Virginia abkommandiert."

"Was geschah mit der Eldridge?"

"Wir haben uns von ihr nach den gemeinsamen Ausbildungswochen getrennt. Die DE 48 und die Eldridge blieben im Altantik, mit Stützpunkt in Bermuda, bis Anfang 1944, dann wurden auch sie zum Kriegsschauplatz im Pazifik beordert. Die DE 49, unser Schwesterschiff und die DE 50 durchfuhren Mitte September 1943 den Panama-Kanal und operierten danach im Pazifik. An der Eldridge war absolut nichts Ungewöhnliches. Als wir 1944 Landgang hatten, trafen wir uns mit ihren Besatzungsmitgliedern und feierten Parties zusammen. Nie war von irgendeinem außergewöhnlichen Vorgang die Rede. Allende hat das alles nur erfunden."

"Was ist mit den Leuchtprozessen, die er beschrieben hat?"

"Das sind typische Erscheinungen bei elektrischen Gewitterentladungen, sehr spektakulär. Auf See kommt es des öfteren zu diesem sogenannten "St.-Elms-Feuer". Ich erinnere mich, daß während der Rückreise von Bermuda in einem Konvoi sämtliche Schiffe in ein Licht getaucht schienen, das wie grünes Feuer aussah. Als es zu regnen begann, verschwand das grüne Feuer."

"Wie wurden die geheimen Geräte installiert?"

"Nachdem die Marine die Schiffe in Dienst gestellt hatte und wir bereit waren, auszulaufen, ließ das National Bureau of Standards einen auf Genauigkeit geprüften Kompaß in einer Kiste anliefern, die einem Überseekoffer glich. Wir sind mehrmals auf See in verschiedene Richtungen gefahren, um unseren Kompaß anhand des angelieferten Kompasses zu kalibrieren. Das ist die geheimnisvolle

"Box", die in verschiedenen Berichten auftaucht.

"Wer war Allende? Sind Sie ihm begegnet?" fragte ich und zeigte Mr. Dudgeon verschiedene Briefe, die ich von Allende erhalten hatte.

"Ich bin ihm nie begegnet. Aus seinen Texten schließe ich, daß er nicht in der Kriegsmarine war. Aber er könnte durchaus zu jener Zeit in Philadelphia gewesen sein, vielleicht in der Handelsmarine. Möglicherweise war er an Bord des Handelsschiffes, das wir während eines Sturms in Richtung Philadelphia-Norfolk eskortierten."

"Was ist mit der Behauptung, daß Generatoren im Laderaum verstaut wurden?"

"Alle Zerstörer mit Diesel-elektrischem oder Dampf-elektrischem Antrieb hatten zwei Maschinen, mit denen die Backbord- und Steuerbord-Schrauben angetrieben wurden, und jede Maschine brauchte einen Generator".

"Wie war die Prozedur bei der Reduzierung der magnetischen Induktion durch die Marine?"

"Die Mannschaft wurde an Land geschickt und das Schiff mit gewaltigen Kabeln umwickelt, durch die dann Hochspannungsstrom geleitet wurde, um die magnetische Struktur des Schiffs durcheinanderzuwirbeln. Dafür wurden Vertragsarbeiter gebraucht und natürlich lagen auch Handelsschiffe in der Nähe. Es könnte also durchaus vorgekommen sein, daß zivile Matrosen Äußerungen von Militärs der US-Marine zu hören bekamen, die so etwas sagten wie: "Jetzt machen die uns unsichtbar!" Damit war natürlich die Unsichtbarkeit für magnetische Torpedos gemeint, ohne daß dies so konkret ausgesprochen wurde."

"Wie erklärt sich der Ozongeruch?"

"Das ist nichts Außergewöhnliches. Bei der Reduzierung der magnetischen Induktion konnte man das dabei entstehende Ozon riechen, sehr deutlich sogar."

"Welche Sicherheitsvorkehrungen wurden getroffen?"

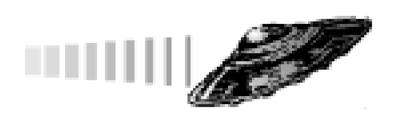
"Unser Kapitän schärfte uns ein, über den Radar, das neue Sonargerät, den 'hedgehog' und die besonderen Schiffsschrauben Stillschweigen zu bewahren. Aber Sie wissen ja, wie das ist. Irgendetwas sikkert immer durch. Ein weiteres geheimes Gerät, das wir an Bord hatten,war der 'foxer'. Das Gerät wurde am Heck zu Wasser gelassen und in einer Entfernung von einer halben bis zu einer Meile hinter dem Zerstörer hergeschleppt. Es gab Geräusche wie von der Schraube eines Handelsschiffes von sich. Dies veranlaßte deutsche U-Boote, auf Geräusch reagierende Torpedos abzuschießen, womit die U-Boote ihre Position preisgaben und außerdem Munition vergeudeten."

"Wie lange gab es damals schon diese geheimen Geräte?"

"Seit etwas sechs bis acht Monaten, soweit ich weiß. Als wir ausliefen, hatte sich beim U-Boot-Krieg an der Ostküste das Blatt zu unseren Gunsten gewendet."

"All dies erklärt noch nicht, wie sich die Eldridge in Luft auflösen konnte oder was Anfang August 1943 in der Kneipe passierte."

"Das ist der einfachste Teil der ganzen Geschichte", antwortete



Mr. Dudgeon. "Ich war an jenem Abend in der Kneipe. Wir hatten zwei oder drei Bier getrunken und ich war einer der beiden Matrosen, von denen es heißt, sie seien auf mysteriöse Weise verschwunden. Der andere hieß Dave. Seinen Nachnamen habe ich vergessen, aber er war auf der DE 49. Die Schlägerei begann, als einige der Matrosen mit den geheimen Geräten prahlten und ihnen gesagt wurde, sie sollten den Mund halten. Zwei von uns waren noch minderjährig. Ich habe Ihnen ja schon erzählt, daß ich für meine Rekrutierungspapiere gemogelt habe. Die Kellnerinnen bugsierten uns daher durch die Hintertür ins Freie, sobald die Schlägerei losging und sie leugneten später, uns je gesehen zu haben. Wir brachen um zwei Uhr nachts auf. Die Eldridge hatte den Hafen schon um 23Uhr verlassen. Wer in jener Nacht auf den Hafen blickte, konnte sehen, daß die Eldridge nicht mehr da war. In Norfolk wurde sie dann aber gesehen. Schon am nächsten Morgen war sie wieder im Hafen von Philadelphia, eine scheinbar unmögliche Sache. Wenn Sie die Landkarte betrachten, dann verstehen Sie, warum bei Handelsschiffen für eine derartige Reise zwei Tage vonnöten gewesen wären. Sie hätten Lotsen gebraucht, um den U-Boot-Netzen, den Minen usw. vor den Hafeneingängen am Atlantik auszuweichen. Die Kriegsmarine aber benutzte eine besondere Fahrrinne im Inland, und zwar den Chesapeake-Delaware-Kanal, der das alles umging. Wir brauchten für die Fahrt etwa sechs Stunden."

"Warum mußten die Schiffe nach Norfolk?"

"In Norfolk nahmen wir die Explosivkörper an Bord. Diese Docks, die Sie auf den Luftaufnahmen sehen, sind für Munitionsverladung ausgelegt. Die Marine hat hier rund um die Uhr Schiffe beladen. Einen Zerstörer konnte sie in vier Stunden oder weniger abfertigen. Ich weiß, daß die Eldridge dorthin gefahren ist, und daß sie keineswegs unsichtbar war, denn wir sind ihr in der Chesapeake-Bucht begegnet,als sie von Virginia kommend auf der Rückfahrt war."

"Mit anderen Worten, das Ganze lief folgendermaßen ab: Nach Verlassen des Trockendocks Fahrt durch den Kanal, Munitionsbeladung in Norfolk, zurück nach Philadelphia und von dort Auslaufen für die Kompaßkalibrierung sowie die Radar- und Sonartests?"

"Genau. Die Eldridge ist nie verschwunden. Alle vier Schiffe steuerten im Juli '43 Bermuda an und kamen Anfang August gemeinsam zurück. Während dieser Zeit gerieten wir in das Gewitter mit dem grünen Feuer, und der Ozongeruch kam dann hinzu. Das grüne Leuchten verblaßte, als es zu regnen begann."

Jacques F. Vallee

Die Fortsetzung dieses Artikels folgt im nächsten Heft u.a. mit einer kritischen Betrachtung J. Vallees zum "Montauk-Projekt".

Verkehrte Welt

Es war einmal eine Welt, sie hieß "Yllysien". In ihr war alles genau anders herum, als auf der Erde: Die Yllysier waren ungeboren, unsterblich und vermehrten sich natürlich auch nicht. Alle Gegenstände in ihrer Welt waren phantomartig wie farbiger, formhafter Nebel oder wie Regenbögen. Man konnte mit der Hand hindurchgehen, als wären sie nichts. Und so ungreifbar und unberührbar den Yllysiern alle Dinge waren, so fest und hart waren in dieser umgekehrten Welt ihre Gedanken.

Einen richtigen Apfel beispielsweise konnten die Bewohner Yllysiens nicht anfassen oder gar essen, aber sie konnten sich einen denken, und dieser war fest und saftig und natürlich auch 'eßbar'. Kannst du dir so eine komische Welt vorstellen**, in der das Reale ungreifbar und das Irreale fest ist?**

Der Yllysier Demiok, der es leid war, so viele Dinge um sich zu sehen, die er nicht anfassen und nicht haben konnte, stellte sich deshalb in einer Art Traum eine ganze Gedankenwelt vor, eine Gedankenwelt mit Bäumen, Bergen, Wiesen und Feldern, einem großen Meer mit warmem Wasser, in dem er baden konnte und am blauen Himmel eine wärmende Sonne. Es war eine Welt wie unsere Erde. Dort erfüllte sich Demiok alle Wünsche, die sich in seinem Geist regten.

Er dachte sich ein Pferd und ritt mit ihm durch die Prärie; er stieg auf einen zehntausend Meter hohen Berg und überhaupt, er lebte wie im Paradies. Und wenn Demiok 'schlafen' ging - was in Wirklichkeit natürlich das Aufwachen war -, dann dachte er ein paar Stunden lang nicht an seine Gedanken und schon war die feste Welt nicht mehr da; stattdessen das komische Yllysien, an dem er immer mehr sein Interesse verlor.

Jeden Tag machte Demiok seine Welt vollkommener und bewahrte sie am Abend, wenn er schlafen ging, fest in seiner Erinnerung, so daß sie am nächsten Morgen wieder in strahlendem Licht erschien. Bald überlegte er sich, welche Welt nun die wirklichere sei: Die, wo er alles anfassen konnte oder die, wo alles ungreifbar war, und er kam zu dem Ergebnis, daß die Gedankenwelt echt und Yllysien bloß Phantasie sei. In Yllysien gab es weder Hunger, noch Durst, weder Lust, noch Leid, kurz: Es gab dort überhaupt keine Wünsche. Deshalb schuf sich auch dort kaum jemand seine Gedankenwelt. "Wozu denn?" wunderte man sich dort bestenfalls und schüttelte verständnislos den Kopf.

Täglich schwärmte Demiok seinen yllysischen Freunden von seiner schönen Gedankenwelt vor und erzeugte so, ohne es recht zu begreifen, auch in ihnen viele Wünsche. So wurden immer mehr Yllysier unzufrieden, bis sie ebenfalls begannen, sich Gedankenwelten zu schaffen. Dann dauerte es nicht mehr lange, bis sie sogar darum zu streiten begannen, welche nun die beste und schönste sei, und es entbrannte ein großer Glaubenskrieg. **Die Folge dieses Krieges war, daß sich die vielen Gedankenwelten immer ähnlicher wurden und sich allmählich zusammenschlossen.** Die Bewohner dieser neu entstehenden Welt nannten ihre neue Heimat schließlich 'Muteria' und sich selbst "Muterianer". Es war eine Welt der Wünsche, der Ängste und der Kriege. Yllysien nannten sie von da an verächtlich 'Illusion' oder 'Traum'.

Vielleicht hatten die alten 'Yllysischen Weisen' doch recht gehabt, als sie behaupteten, bald würde Yllysien untergehen, denn es sei nur noch eine Frage der Zeit, bis alle nur noch an die Gedankenwelt glauben und vergessen würden, daß sie Muteria selbst erschaffen hatten. Der große Alassiok soll sogar gesagt haben:

"Die Yllysier verlernen, wie man denkt



und werden folglich zum Spielball ihrer eigenen Welten. Die Gedankenwelten werden in ihren Augen so mächtig, bis sie glauben, ihre Projektionen seien unabhängige Dinge, die man bedenken müsse. Damit verwirren sie den letzten Rest ihrer Intelligenz! Oh welch' Torheit, Gedanken zu bedenken, statt sie nur zu kennen! Und sie werden es 'Klugheit' nennen, diese Narren!

Ja, die Bewohner dieser Welten werden sich zusammenschließen und sogar eine 'Wissenschaft' erfinden, in der genau festgelegt ist, wie der Einzelne 'denken' darf und wie nicht. Ihre geistige Verwirrung wird sie von den Verführern abhängig machen und dazu bringen, in ihrer selbst erschaffenen Welt als gequälte Sklaven von Sklaven zu leben.

Am Ende wird es nur noch eine einzige Gedankenwelt geben. Alle anders Denkenden werden überzeugt oder ausgerottet und unser geliebtes Yllysien in das Reich der Träume verbannt sein."

Demiok verstand zwar, was die Yllysischen Weisen sagten, aber er verstand es nicht mehr, mit seinen Projektionen zu spielen. Allzusehr waren seine Gedanken mit ihren eigenen Schöpfungen beschäftigt. Sie konnten sich nicht mehr von ihnen lösen. So hatte Demiok, der Unsterbliche, sich sein eigenes Grab geschaufelt. Er wußte es, aber er konnte es nicht mehr ändern.

"Dort ist die große Sonne am Himmel!" weinte er. "Dort ist sie und wärmt mich. Hier halte ich einen Stein in der Hand. Ich sehe und fühle ihn deutlich. Wie könnte ich jetzt denken: Es ist keine Sonne!? Es ist kein Stein!? Es ist keine Hand!? Wohl habe ich einmal so zu denken vermocht, aber ich vermag es nicht mehr. Ich bin nicht mehr frei in meinen Gedanken, ich habe mich im selbst gestrickten Netz des Wissens gefangen, ich habe mich zum Spielball einer Welt gemacht, die grausam ist und mir nicht mehr gehört. O ich Verfluchter! Wie kann ich, den die Sehnsucht nach Yllysien zerreißt, wunschlos werden? Wie überwinde ich diese Welt des Todes?"

Von den Muterianern heilig gesprochen, wußte er jedoch, daß er in Wahrheit der größte Sünder war. Milliarden Yllysiern, die sich jetzt Muterianer nannten, hatte er den Tod gebracht, und sie verehrten ihn auch noch dafür! Welch ein Wahnsinn! Er sagte es ihnen. Er sagte es ihnen tausendmal, aber sie hatten für ihn nur noch verständnislose Ehrfurcht übrig und für alle, die ihm wirklich nachstrebten, Verachtung, Hohn und den Scheiterhaufen. So zog er sich in eine Einsiedelei zurück und übte Entsagung. Es hieß, er sei nach vierzig Tagen verhungert. Aber ich weiß, daß das nur bedingt stimmt, denn in Wahrheit hatte er sein Yllysien wieder. Gestern Nacht nämlich begegnete mir Demiok im Traum.

Er sagte:

"Einen Augenblick war ich in Dunkelheit gehüllt, mein Freund. Wie war es möglich, daß ich mich für eine unbedeutende Sekunde meines Lebens einen Muterianer nennen konnte? Wie konnte es geschehen, daß für eine verschwundene Zeitspanne das Denken und die Zeit fast erstarben? Preise dich glücklich, daß die Wächter der Zeit, die Yllysischen Weise., den endgültigen Tod noch verhindern konnten, denn sie sind es, die der Wissenschaft ständig neue Nahrung darbringen. Ohne das ewige Yllysien ist kein Wandel auf Muteria! Preise dich glücklich, denn Erlösung ist gewährt jedem, der sich löst von der Welt."

Hans-Joachim Heyer

Erkenntnistheoretische Betrachtungen zum UFO-Phänomen

Die Wahrnehmung eines Phänomens, hier eines "unbekannten, fliegenden Objekts", setzt stets das Vorhandensein der Wahrnehmungskette > Beobachter - Akt der Beobachtung - Beobachtetes < voraus. Da dieser Prozeß die Wurzel des Phänomens darstellt, ist die fortdauernde Klärung des Entstehens von Wahrnehmung eine wichtige Basisarbeit - Grundlagenforschung gewissermaßen, - die erst die sinnvolle Einordnung von Phänomenen (= Erscheinungen) in Gesamtzusammenhänge ermöglicht. Die folgenden Ausführungen dienen demnach der Klärung des Begriffes "Wahrnehmung" bezogen auf das UFO-Phänomen als Spezialfall.

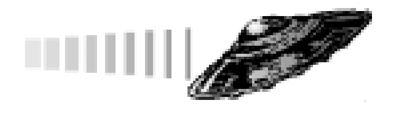
Wie unser Begriff schon sagt, werden wir im Spezialfall des UFO-Phänomens mit dem Unbekannten konfrontiert und dieses uns Unbekannte ist objektiv unbekannt, also ein Unbekanntes Objekt.

Um nun ein Objekt als mir unbekannt definieren zu können, muß es sich von dem mir Bekannten als unbekannt abheben. Unbekanntes setzt ergo Bekanntes voraus. **So bin ich also in der Wahrnehmung generell gezwungen, stets von mir schon Bekanntem auf das Unbekannte zu schließen.** Ich will diesen Vorgang an einem Beispiel erläutern, das ich dem Werk des Philosophen Richard Avenarius "Kritik der reinen Erfahrung" (1888 - 1900) entnehme.

Stellen wir uns die Wand eines Hauses vor. Bedingt durch die Gesetze menschlicher Wahrnehmung hat diese Wand stets eine Farbe, sofern wir sie mit normalen, das heißt gesunden Augen erblicken. Nehmen wir nun ferner an, daß dem überwiegenden Teil betrachtender Menschen die Farbe der Wand als "rot" erscheint. Dieses "rot" setzt eine Betrachtung der Wand unter Lichteinfall voraus, wobei an einem hellen Sonnentag ein "hell-rot", an einem Tag mit bedecktem Himmel ein "dunkel-rot" wahrgenommen wird. Eine Betrachtung der Wand bei fehlendem Lichteinfall ergibt ein "schwarz", bei Mondlicht ein "silbergrau". Nun sind aber doch die beiden letztgenannten Farben genauso auf Sinnesdaten zurückzuführen, wie die "wirkliche Farbe Rot". Wir könnten nun weiterfragen, um zu erfahren, welches Rot das Wirklichere ist, nämlich das "hell-rot des Sonnentages" oder das "dunkel-rot des Regentages"? Nun würden wir also feststellen, daß vielleicht eine Mehrheit sich für das Hellrot, eine Minderheit für das Dunkelrot entscheidet. Avenarius selbst gehörte zu dieser Minderheit.

"Die Farben meines Vorplatzes, der ohne Sonnenschein zu sein pflegt, waren mir immer als seine wirklichen Farben charakterisiert. Heute (am 11. September 1892) sah ich einen Sonnenstrahl auf den Fußboden des Vorplatzes fallen, und die Farbe des beleuchteten Stückes war mir in ihrem Glanze eine, die nur so glänzend schien."

Es war also eine gewohnheitsmäßige Wahrnehmung eines Platzes in einer bestimmten, häufig gegebenen Färbung, die den Philosophen Avenarius diese als "wirklich"



ansehen ließ, wohingegen die am Objekt seltener gesehene Farbe als "Scheinfarbe", demnach als Täuschung erschien. So wäre auch die Befragung unserer Wandbetrachter im Ergebnis davon abhängig, zu welcher Zeit, wie oft und unter welchen Gesamtumständen überhaupt die Masse der Betrachter die Wand wahrnimmt. Denken wir uns einen Menschen mit vollkommen gesunden Augen, der jedoch von Geburt an diese Wand stets nur im hellen Mondenschein betrachten dürfte. Er würde wohl ohne Zweifel "silbergrau" als die wirkliche Farbe der Wand angeben, die Möglichkeit "rot" existierte ja in seiner Wahrnehmungswelt nicht.

Avenarius erwähnt dieses Beispiel nun, um zu beweisen, daß unsere Wahrnehmung von Wirklichkeit ein Konstrukt eines uns zunächst einmal willkürlich erscheinenden Prozesses ist, der mit der Einspeisung von Sinnesdaten in den Gehirncomputer beginnt und mit der Selektion von eingegebenen Daten als mehr oder minder wirklich endet.

Willkür wäre bei diesem Prozeß jedoch nur dann gegeben, wenn ich zum Beispiel ganz bewußt sagen würde: "Für meine Wahrnehmung ist die eigentliche Farbe dieser Wand schwarz; die auf ihr unter Lichteinwirkung entstehenden Farbspiele sind nur Augenschein!" Oder : " Mondlicht zeigt mir erst die wahre Farbe der Wand - silbergrau, - da Sonnenlicht für mich von vornherein täuschend ist!" usw. Diesen Vorgang der willkürlichen Festlegung von Wirklichkeit nennt Avenarius "Setzung". Der nach seinem Willen Setzende legt also fest, welche Wahrnehmung eines Objektes (und wir nehmen Objekte nur über ihre Eigenschaften wahr, die unseren Sinnesmöglichkeiten entsprechen) in seinen Eigenschaften für die Sinne nun wahrer sein soll, als die anderen.

Jede Beobachtung ist zugleich eine Setzung, d.h. schon im Akt der Beobachtung ist die Setzung enthalten. Beobachte ich einen schattenwerfenden Gegenstand, so wird in der Regel der Gegenstand vom Beobachter für wirklicher gehalten, als dessen Schatten. Es könnte aber auch durchaus umgekehrt sein! Ich erinnere mich an Phasen der ganz frühen Kindheit, in denen ich einen Schatten aufzuheben versuchte, da er mir real erschien. Durch Erfahrung wurde ich belehrt, daß man Schatten nicht aufheben kann, wohl aber den Gegenstand, der sie wirft. So setzte ich die Schatten als unwirklich, Gegenstände, als deren Urheber, hingegen als real. Erwachte ich jedoch in der Nacht in meinem Kinderbett und war von tanzenden Schatten umgeben, vergaß ich die Setzung des Tages und fürchtete mich vor dem Schattenspiel, das doch nur im Zusammenspiel von Straßenlaterne und Zimmergegenständen entstand. Für mich jedoch waren in meiner Setzung die Schatten - "Geister". Diese Setzung von "Geistern" entstand aus dem Hören von "Ammenmärchen"; in diesen wurden Geister als schattenhafte, Dunkelheit bevorzugende Wesenheiten definiert. Tagesschatten waren ungefährlich, auch wenn ihnen zunächst noch eine gewisse Realität innewohnte, Nachtschatten hingegen waren unheimlich, da ja erst die Voraussetzung von Nacht und Dunkelheit das Bewußtsein die Wahrnehmung von Geistern setzen ließ, bzw. das setzende Bewußtsein aus Schatten sich Geister erschuf.

In der Regel aber ist die Setzung von Wirklichkeit ein weitgehend unbewußter Prozeß, was sich schon in der Verwunderung darüber ausdrückt, daß ein Philosoph wie Avenarius sich überhaupt mit dem Phänomen der Farbwahrnehmung einer Wand auseinandersetzt. Gewöhnlich wird eingewandt, daß doch jeder "weiß, was die wahre oder unwahre Farbe der Wand ist!" Die Frage ist nur: Woher kommt uns dieses Wissen zu?

Es ist eben oft so, daß uns die Setzung von Wirklichkeit durch Konvention übertragen wird, d.h. der gesellschaftliche Konditionierungsprozeß erklärt uns, was wirklich ist und was nicht (und damit auch, was möglich ist und was unmöglich. Definieren wir "Glauben" als ein "Fürmöglich-halten", so legt dieser Konditionierungsprozeß auch unseren Glauben fest und somit den Rahmen des für uns Möglichen). **Dieses Übertragen von Konventionen geschieht in Kindheit und Jugend, sodaß beim erwachsenen Menschen meist keinerlei Zweifel mehr besteht an dem als Wirklichkeit gesetzten Wahrnehmungsbild der Welt.** Fällt einmal ein Einzelner aus diesem Wahrnehmungsbild heraus, so wird er meist "sonderbehandelt", wobei dieser Prozeß der Rekonditionierung darauf abzielt, ihn dem allgemeinen Konsens wieder einzugliedern. So ist es zum Beispiel durchaus noch erlaubt, mit einer Ampel zu sprechen: "Wirst du wohl bald grün, du blödes Ding!" Wer sich hingegen angeregt mit einem Stuhl unterhält, fällt bald auf! Es ist eben gesetzt, daß "man" mit einem Stuhl nicht sprechen kann. Wer es doch tut, fällt aus dem allgemeinen Konsens heraus.

UFO: Ein "unbekanntes Objekt". Aber keineswegs nur dieses. Wir nehmen es wahr auf dem Hintergrund der Gesamtheit unserer Setzungskonditionierungen, und das bedeutet: Wir nehmen den gesamten Hintergrund an Konvention ebenfalls wahr (wobei wahr-nehmen ja stets ein 'Wahrheit setzen' ist!) **So nehmen wir mit dem UFO auch unsere gesamte Konditionierung (ohne es zu merken) für wahr, d.h. UFO und Konvention werden zu einem 'Amalgam' ineinandergemischt.**

Werde ich so nicht in meiner Wahrnehmung von "Unbekanntem" zu einem Opfer der mir nur halb bekannten oder gar nicht bewußten Konditionierung, die, wie erläutert, den Hintergrund zur Abhebung von "Unbekanntem" bilden muß?

Notwendig wäre es demnach, meine Wahrnehmung vor dem konventionellen Hintergrund des 'Für-wahr-Gesetzten' überhaupt zu 'reinigen', um das (für mich!) 'wirkliche, unbekannte Phänomen' überhaupt erst wahrnehmen zu können.

Was nun diesen erforderlichen Prozeß der 'Reinigung' von angelernter Setzung angeht, so hat mir der Philosoph Edmund Husserl in seinem Werk "Ideen zu einer reinen Phänomenologie und phänomenologischen Philosophie (1913)" einen gangbaren Weg gewiesen. Dieser Weg besteht in der Methode der "phänomenologischen Reduktion". Diese, im folgenden erläuterte Methode, führt nach Husserl zur 'Wesensschau' und zum 'reinen Wesen' von Erfahrungsgegebenheiten. Alle uns mögliche Erkenntnis beruht auf Sinneswahrnehmungen in einer Welt der Erscheinungen, die wir dann intellektuell bearbeiten, wobei das, was wir im Erkennen offenbaren, stets im Verhältnis zum Sein dessen steht, dem es offenbar wird. **Außerhalb unseres Bewußtseins gibt es keine Objekte, da jeder Gedanke, der sich auf ein Ding richtet, dieses zu etwas Gedachtem werden läßt - ein nicht gedachtes Ding ist undenkbar!** Und eben dieses Bewußtsein des Gedachten entsteht immer als Reaktion (Annahme oder Ablehnung) der Erfahrungsbeziehung zum Körper (via Sinne)

Um also den Gesamthintergrund der Konvention angesichts des Unbekannten aufzuhellen, sollten wir den Blick vom uns unbekannten Objekt auf den Erlebnisstrom der Wahrnehmung selbst richten, also auf den Akt der Beobachtung und die Erschaffung von Wirklichkeit durch denselben. Möglicherweise werden wir erkennen, daß (wie in den Veden, Heiligen Schriften der Inder) Beobachter, Beobachtetes und Akt der Beobachtung einander nicht nur wechselseitig bedingen, sondern im Wesen eine Einheit darstellen. Diese Einheit kann in bestimmten Bewußtseinszuständen zur (gesetzten) Erfahrung werden (zB Meditation). Husserl fordert hierbei, daß das Ich als ein uninteressierter Zuschauer auf den Erlebnisstrom blickt und sich dabei jeglicher Wertung, jeglichen Urteils und jeder Stellungnahme gegenüber dem Gegebenen enthalten möge! Hierdurch ergibt sich die 'Einsicht in das Ursprungsgefüge des sich erzeugenden Sinnes', wobei dieses Ursprungsgefüge nicht die (schon erläuterte) Konvention ist.

Auf das UFO-Phänomen bezogen bedeutet das, daß ich mir über den Hintergrund meiner jeweiligen Konvention bestens bewußt sein muß, also sollte sich der Beobachter zunächst einmal selbst beobachten. Desweiteren ist dem Phänomen nur beizukommen, wenn ich meine Setzungsgewohnheiten skeptisch dahingehend überprüfe, wie mein Bewußtsein ein UFO konstituiert. (Anmerkung: Das Steigenlassen eines Wetterballons durch eine Skeptikergruppe, die beweisen will, daß man den Ballon als UFO setzen kann, mag wohl die Setzungsgewohnheiten mancher Menschen skeptisch reflektieren, nicht aber die Setzungsgewohnheiten besagter Skeptikergruppe.) **Urteile, Wertungen, Stellungnahmen und Interessen verfälschen schon die Beobachtung an sich, weil die Wertungen in das Objekt hineingesehen werden! Je desinteressierter ich am Phänomen bin, desto mehr nähere ich mich seinem Wesen an.**

Möglicherweise werde ich dann erkennen müssen, daß erst mein Interesse das Phänomen zu dem macht, was es zu sein scheint: ein fliegendes, unbekanntes Etwas. Schon die vorgeschriebenen Eigenschaften nämlich legen mein Bewußtsein auf eine bestimmte Wahrnehmung fest, bzw. lassen nur bestimmte Wahrnehmungen bewußt werden - oder noch deutlicher: Die Setzung der Eigenschaft erschafft das Phänomen!

Kommen nun noch persönlich gefärbte, stark gefühlsbetonte Wünsche hinzu, vielleicht gar noch verbunden mit religiöser Heilserwartung, wie sie ja in bestimmten Beobachter- bzw. Kontaktlerkreisen weit verbreitet sind, so ist die 'reine Wesensschau des Phänomens' (Husserl) erheblich infrage gestellt.

Abschließend möchte ich nochmals Husserl zitieren:

> *"Tue ich so, (d.h. wende ich die Methode der phänomenologischen Reduktion an,) dann negiere ich diese Welt (und ihre Phänomene, also auch das UFO) nicht (wie die Sophisten); ich bezweifle ihr Dasein nicht (wie die Skeptiker), aber ich übe die phänomenologische Enthaltsamkeit, die mir jedes Urteil über räumlich-zeitliches Dasein verschließt"*

...und eben erst dadurch das eigentliche Wesen des Wirklichkeit setzenden Bewußtseins in seinen Setzungsabhängig-keiten erschließen vermag und eben dadurch die Konstituierung jeglichen Phänomens innerhalb der räumlich-zeitlichen Welt (gleich Gesamtheit aller Setzungen), nicht zuletzt auch des uns so sehr faszinierenden Phänomens UFO!

Thomas Schneider

Fortsetzung von Seite 13

Der nächste Schritt, die Erhebung in die vierte Dimension, muß der Veranschaulichung auf geistiger Ebene vorbehalten bleiben. So wie wir dreidimensionale Objekte in zweidimensionalen Zeichnungen abbilden können, sollte es uns möglich sein, eine vierdimensionale Struktur im dreidimensionalen Verbund unserer Nervenzellen zu repräsentieren, die unseren mentalen Apparat bilden. In der Möglichkeit zu solcher Perspektive, liegt der Umkehrschluß nicht fern, die dreidimensionale Struktur, innerhalb derer wir den Sitz unseres Bewußtseins vermuten, als eben eine Abbildung eines sich in vier Dimensionen erstreckenden Geistes zu sehen, der die Erscheinung der Raumzeit selbst konstituiert.

Um von der Gestalt des Kreises, dessen Radius von den Punkten bestimmt wird, die denselben Abstand zum Zentrum haben, über die Gestalt einer Kugel, die aus Kreisen gebildet wird, deren Radien denselben Abstand zum Zentrum der Kugel haben, zur Gestalt einer vierdimensionalen Hyperkugel zu kommen, die aus Kugeln gebildet wird, deren Radien denselben Abstand zum Zentrum der Hyperkugel haben, ist eine Folge von Analogieschlüssen notwendig. Mir ist klar, daß die Form der gewählten Darstellung, deren ästhetischer Reiz für manche spürbar ist, von den wenigsten in der geforderten Abstraktion nach-vollzogen werden kann.

Am besten stellt man sich die dreidimensionalen Räume, die tatsächlich die Oberfläche der vierdimensionalen Kugel bilden, als Schalen einer Zwiebel vor. Eine jede Schale ist ein dreidimensionaler Raum, der das Universum zu einem bestimmten Zeitpunkt verkörpert.Die Beziehung zur Zeichnung sieht so aus, daß man sich die Zeichnung als eine flächige Abbildung einer beliebigen Zwiebelschale vorzustellen hat.

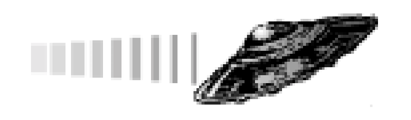
Der Zeitpfeil, Vergangenheit und Zukunft, steht senkrecht auf dem Zentrum der Abbildungsebene, er durchdringt die Zwiebel wie eine hindurchgesteckte Nadel.

Da alle dreidimensionalen Räume, die im Beispiel einer Schale der Zwiebel entsprechen, denselben Abstand zum Zentrum der Hyperkugel besitzen, besitzen sie untereinander keinen voneinander verschiedenen Abstand.

Da jede Bewegung im dreidimensionalen Raum immer eine Bewegung in der Zeit ist, die Zeit jedoch ein Kompensationseffekt der Krümmung des dreidimensionalen Raumes ist, bedeutet dies, daß es im vierdimensionalen Raum selbst keine Bewegung in Relation zu allen anderen dreidimensionalen Räumen seiner Oberfläche stattfindet. Daher sind im vierdimensionalen Raum alle Zeiten an jedem Ort und alle Orte zu jeder Zeit zugleich.

Hinzu kommt, daß die Struktur des geometrischen Modells nur ein Abbild für die Informationsrelationen ist, die in unserem Bewußtsein, das selbst Struktur ist, die ganzheitliche Geschlos-senheit des Universums konstituieren.

Die Deutung ist also diese, daß das ganze Universum ein einziges großes Informationssystem ist, bestehend aus Informationsrelationen, das in der physikalischen Metaphorik durch eine



einzige Wellenfunktion beschrieben wird, die den Beobachter selbst als Term in dieser Funktion enthält. Die seltsamen Gesetzmäßigkeiten der Quantenmechanik liefern eine exakte Beschreibung des Möglichen. Insoweit trifft die Everett-Wheeler Interpretation, die Vielewelten-theorie vollkommen zu. Alles Mögliche ereignet sich tatsächlich. Anzumerken bleibt, daß damit alle Paradoxien der Zeitreise ausgeschlossen sind. Das Zwiebeluniversum ist das Universum der Quantenmechanik. Die vermittels unseres Bewußtseins in die Ebene projizierte dreidimensionale Oberfläche des vierdimensionalen Universums ist eine reine Extrapolation, die durch eine Abbildungsfunktion beschrieben wird, die wir als Zeit deuten. Für dieses, von uns geschaffene Universum, trifft die Interpretation der Relativitätstheorie zu. Die Abbildung selbst ist demnach eine Funktion des Bewußtseins, um ein Hier im Jetzt zu haben.

Andreas Haxel

Was geschah mit dem Mars-Observer?

Eine Verschwörung im Raumfahrtprogramm?

Seit den 60' Jahren ist die Erkundung unseres Nachbarplaneten erklärtes Ziel der Raumfahrt. Allein im Herbst dieses Jahr werden eine russische und eine amerikanische Raumsonde zum Mars starten. Das Programm der NASA sieht gar eine ganze Serie von Missionen für die nächsten Jahre vor. Was ist der Grund für dieses vehemente Vorgehen? Während sich anderenorts Wissenschaftler um immer knapper werdende Etats streiten, scheinen hier alle Mittel verfügbar zu sein. Wer diese Ausgaben zu rechtfertigen hat, muß eine starke, von politischen Zielen getragene Lobby besitzen. Und es ist anzunehmen, daß das Engagement der dahinterstehenden Interessengruppen von einer anderen Ursache herrührt als der Grund den die Forscher angeben. Diese begründen ihre Forschung mit den Fragen, ob auf dem Mars Leben entstanden ist und weshalb der Mars, der einst so ähnlich wie die Erde heute aussah, zu dieser leblosen, unwirtlichen Einöde geworden ist. Das größere, offiziell verschwiegene Interesse, hat die an der Oberfläche des Mars gefundenen Strukturen zum Gegenstand, die augenscheinlichen ihrer Herkunft nach künstlicher Natur sind. Wer zu diesem Thema etwas Konkretes von amtlicher Stelle erfahren will, läuft gegen eine Mauer des Schweigens an. So liegt es nicht fern, eine Verschwörung gegen die Öffentlichkeit zu vermuten. Das diese Vermutung durchaus zutreffen kann, zeigt der Fall des offiziell als verschollen geltenden Mars-Observers.

Die offizielle Version des Jet Propulsion Laboratory in Pasadena CA stellt die Ereignisse so dar: Am 21.August 1993 hatte sich der 1992 gestartete Mars-Observer soweit dem Planeten genähert, daß damit begonnen wurde, die abschließende Kurskorrektur vorzunehmen um das Raumfahrzeug in eine Umlaufbahn zu bringen. Damit die Raketen feuern konnten, mußte der Treibstofftank unter Druck gesetzt werden. Der Treibstofftank war über eine Leitung, Ventile und einen Druckregler mit dem Drucktank verbunden, dessen Inhalt als Treibgas für die Brennflüssigkeit dienen sollte. Die Ventile sollten durch kleine Explosivladungen geöffnet werden, die vom Bordcomputer durch ein Signal gezündet werden sollten. Da das Raumfahrzeug durch das schlagartige Öffnen der Ventile einer Erschütterung ausgesetzt sein würde, die eine Beschädigung empfindlicher elektronischer Komponenten zur Folge haben konnte, mußte das Bordfunkgerät ausgeschaltet werden. Das sollte die Verstärkerröhren vor einem möglichen Durchbrennen im heißen Betriebszustand bewahren. Der ganze Vorgang, vom Abschalten des Funks, dem Öffnen der Ventile, dem unter Druck setzen des Treibstofftanks und das anschließende Wiedereinschalten des Funks wurde vom Bordcomputer des Mars-Observers kontrolliert. Wie im Zeitplan vorgesehen schaltete der Bordcomputer die Funkverbindung ab. Als der Zeitpunkt verstrich, zu dem sich das Raumfahrzeug wieder melden sollte, war man zunächst der Hoffnung, daß der Observer wie geplant in die Marsumlaufbahn eingetreten war und lediglich ein Problem in der Funkübertragung bestehe. Nachdem jedoch alle Versuche erfolglos geblieben waren den Kontakt mit dem Raumfahrzeug wieder herzustellen, stellte die Flugkontrolle am 29. Oktober 1993 ihre Arbeit ein. Der Mars-Observer galt nun offiziell als Verschollen. Nach monatelanger Untersuchung gelangte man zu der Überzeugung, das der Bruch der Druckleitung, verursacht durch eine Störung im Druckregler, als wahrscheinlichste Ur-sache für den Fehlschlag anzusehen sei. Durch den ungeregelten Austritt des unter Druck stehenden Gas- Treibstoffgemischs muß die Raumsonde in eine sehr schnelle Drehung versetzt worden sein, die den Ausfall weiterer Bordsysteme, unter anderem durch Kurzschluß, zur Folge hatte. Ebenso müssen die Batterien sehr bald erschöpft gewesen sein, da eine Ausrichtung der Solarzellenflächen in Richtung Sonne nach dem Zwischenfall unmöglich war. Alternativ dazu gibt es ein weiteres, weitaus weniger spektakuläres Szenario: Eine Fehlfunktion im Hauptcomputer hat in der Folge auch den Backupcomputer abstürzen lassen. Schließlich kamen die Untersucher zu dem Ergebnis, das der Mars-Observer aller Wahrscheinlichkeit nach am Mars vorbei geflogen ist und nun stumm seine Bahnen durch das Sonnensystem zieht.

Klar ist, daß die offizielle Version des Geschehens, die technisches Versagen als Grund für das augenscheinliche Mißlingen der Mission vorgibt, in allen angeführten Punkten insoweit ohne Kritik bleiben muß, als es uns an Sachverständigkeit fehlt. Es ist also durchaus möglich, daß die Verlautbarungen der offiziellen Seite wahr sind. Der Mars Observer wäre dann eben aus diesen oder jenen Gründen für den ihm bestimmten Zweck ausgefallen. Aber ist es nicht allzu oft der Zweck, der die Mittel heiligt? Richard Hoagland, der uns als Wissenschaftsautor die Rätsel des Mars entdeckt hat, bietet uns seine eigene

inoffizielle Version des Szenarios. Nicht zuletzt ist er von einer Verschwörung gegen die Öffentlichkeit überzeugt. Dafür hat er einige Argumente vorzubringen:

Nach der Challenger Explosion 1986 wurden alle Raumfahrtprojekte für 2 ½ Jahre auf Eis gelegt. Der Ausfall des Space Shuttle betraf auch das Militär, da es für den Start ihrer Satelliten genauso auf die Raumfähre angewiesen war, wie die NASA selbst. Im Herbst 1988, während der Reagen Administration, unterzeichneten die Vereinigten Staaten und die Sowjetunion eine Übereinkunft, die eine gegenseitige Beteiligung an Informationen aus der Raumfahrt und eine grundsätzliche Zusammenarbeit zum Gegenstand hat. Noch am Nachmittag als das Dokument unterzeichnet wurde, vollzog das NASA Hauptquartier eine Wendung und wies das JPL an, den Start des Mars-Observers um 2 Jahre aufzuschieben, von 1990 nach 1992. Zur gleichen Zeit, im Herbst 1988, entschloß sich das Pentagon plötzlich, dem Hubble Teleskop einen vorgezogenen Starttermin einzuräumen. Tatsächlich wurde das Hubble Teleskop noch vor einem militärischen Satelliten im Frühjahr 1990 zum Start aufgerufen. Es mußte für das Pentagon von großer Bedeutung sein, ein ziviles Projekt einem aufgeschobenen militärischen Projekt vorzuziehen. Wie auch immer, nachdem das Teleskop in die Erdumlaufbahn gebracht worden war, entdeckte man, daß sein Spiegel einen Fehler aufwies. Wenn das Teleskop so wichtig war, warum wartete man dann 3 lange Jahre mit der Reparatur des defekten Spiegels? Zudem ist es unmöglich zu glauben, daß die NASA den Spiegel nicht vor dem Start einem höllenmäßigen Test unterzogen hat und gerade diesen Fehler übersehen haben soll. Als dann das Problem mit dem Spiegel offiziell entdeckt wurde, beschlagnahmte die NASA alle Prüfberichte der Vertragsfirmen und nahm sie unter Verschluß. Alles was wir an Informationen haben, ist die NASA-Version von diesen Tests. Es hat niemals eine unabhängige Überprüfung außerhalb der NASA gegeben. Der Kopf der Kommission, die von der NASA zur Klärung der Angelegenheit eingesetzt wurde, war der Leiter des JPL, Lew Allen. Bevor er diese Stelle beim JPL antrat, war Allen Direktor der NSA, des Nationalen Sicherheitsdienstes, der geheimsten Behörde innerhalb der U.S. Regierung. Es ist klar, daß dieser Mann weiß, wie man Geheimnisse bewahrt. Nachdem der Funkkontakt zwischen dem Mars-Observer und der Erde abgebrochen war, kam der Vorschlag, den Hauptcomputer neu booten zu lassen. Auf diese Empfehlung wurde von vorgesetzter Stelle nicht eingegangen. Anscheinend wurden hier von hoher offizieller Seite Entscheidungen getroffen, die nicht wirklich Sinn machten. Klar ist, daß nicht alles versucht wurde, um die Kommunikation mit dem Mars-Observer wieder aufzunehmen. Als Grund für diese Unterlassung wurde angegeben, daß man befürchtete, daß das Programm durch den

Vorgang eines völligen Neustarts des Computersystems gelöscht werden könne und der Mars-Observer bei Eintreten dieses Falls endgültig verloren sei. Doch dies ist keine befriedigende Antwort, da der Mars-Observer schon als verloren galt und nichts mehr zu verlieren war. Die Tatsache, daß man den Computer nicht neu starten lassen wollte, legt die Vermutung nahe , daß ein geheimes Sekundärprogramm geschützt werden sollte, das im Backup-Computer abgelegt war, das nach dem Ausschalten der Nachrichtenverbindung die eigentliche Kontrolle über das Raumfahrzeug übernahm. Die Funkverbindung zu unterbrechen ist etwas, was man auf keinen Fall tun sollte. Diese Prozedur war vollkommen entgegen den üblichen Verfahren die jahrelang praktiziert werden. Die ständige Funkverbindung ist der einzige Weg, Kenntnis von etwas Unerwartetem zu erfahren, falls es sich ereignen sollte. Es liegt also nahe, eine gezielte Absicht zu vermuten. Das geheime Programm übernahm die Mission, die dann wie geplant weiter fortgeführt wurde.

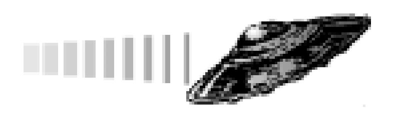
Der Mars-Observer erkundete die Oberfläche des Mars und machte dann alle die hochaufgelösten Bilder der Cydonia Region, die wir nie zu sehen bekommen werden. Aufgrund der Verspätung beim Start des Mars-Observers, befanden sich Erde und Mars bei der Ankunft des Raumfahrzeugs in einer solchen Stellung zueinander, daß sich der Mars von der Erde aus gesehen in der unmittelbaren Nähe der Sonne bewegte (Ungefähr von November '93 bis Februar '94). Das Hubble Teleskop war wahrscheinlich mit Vorsatz sabotiert worden, so daß man einen Grund hatte, drei Jahre später Astronauten zur Reparatur zu schicken. Es ist jedoch anzunehmen das zu keiner Zeit ein wirkliches Problem mit dem Spiegel bestand. Alles war nur ein Vorwand, um dem Teleskop einen bemannten Besuch abzustatten. Dies geschah 1994.

Bis zu diesem Zeitpunkt würde der Mars-Observer eine große Vielzahl von Bildern der Cydonia Region auf dem Mars gemacht haben. Die Frage lautet, wie konnte er die Bilder zurück zur Erde senden? Nun, der Mars-Observer verfügte über eine für Raumsonden einmalige Einrichtung. Ursprünglich als Teil des Experiments geplant, besaß das Raumfahrzeug die Möglichkeit, Laserstrahlen auszusenden. Diese Einrichtung konnte einfach zu einem leistungsfähigen Instrument umprogrammiert werden, das Datenübertragung quer durch das Sonnensystem erlaubt.

Das Hubble-Teleskop in der Erdumlaufbahn war der geeignete Empfänger. Das Hochgeschwindigkeits-photometer das zur technischen Ausstatt-ung des Hubble zählte, war in der Lage, das Flackern eines 100.000 mal pro Sekunde blinkenden Laserstrahls wahrzunehmen.

Das einzige Teleskop, das dazu fähig wäre, ein solches Signal aus solcher Ferne aufzunehmen, muß sich im Weltall befinden. Kein einziges Teleskop auf der Erde hätte dies tun können, zumal sich der Mars in unmittelbarer Nähe der Sonne befand, so daß nichts als optisches Rauschen zu empfangen gewesen wäre. Zufälligerweise war das Hochgeschwindigkeitsphotometer das einzige Instrument, das die Astronauten aus dem Hubble Teleskop entfernten und nach der Reparatur mit zurück auf die Erde brachten. Sie ersetzten nur dieses einzige Instrument. Irgend jemand hat dann auf der Erde die gesammelten Daten aus dem Com-puterspeicher des Photometers heruntergeladen und den Informations-träger dem CIA übergeben. Warum benutzte man Hubble? Warum benutzte man keinen Spionagesatelliten?

Wahrscheinlich gibt es keinen einzigen vom Militär verwendeten Satelliten der ein Hochgeschwindigkeitsphotometer an Bord hat, der in der Lage ist einen Laserstrahl vom Mars in sonnennaher Stellung zu empfangen. Wenn ein solcher Satellit tatsächlich über dieses Gerät verfügen



sollte, bleibt die Frage, wie die Information sicher zur Erde gebracht werden kann, ohne die Gefahr einzugehen, daß die Funksignale abgefangen werden. Eine weitere Frage ist, warum man keinen Militätsatelliten manipuliert hat. Das Militär wollte keinen ihrer Satelliten für eine ungewisse Dauer ungenutzt lassen. Lieber würde man sich eines zivilen Projekts bedienen, dessen zeitliche Nutzung man für beliebige Dauer für den eigenen Zweck verschwenden konnte.

Soweit, so gut. Hier stehen nun zwei Szenarien einander gegenüber, von denen es beide an Glaubhaftigkeit miteinander aufnehmen können. Beweise existieren sowenig für die eine wie für die andere Version. Insoweit ist es eine Sache des persönlichen Standpunkts, für welche der Geschichten man sich entscheidet.

Andreas Haxel

Termine / Veranstaltungen:

Einladung zum ersten Treffen des F.S.M. (Forschungskreis Sagen und Mythen):

Marco Strohmeier lädt zum 1. Treffen des F.S.M. am Samstag, den 11. Mai 1996 im Gemeindehaus in Holtershausen, Niedersachsen, ein. Es soll keine bestimmte Tagesordnung geben. Der Austausch von Erfahrungen und das gegenseitige Kennenlernen soll hierbei im Vordergrund stehen.für ausrteichende Verpflegung, wichtige Themen und interessante Gäste wird gesorgt.

Nähere Informationen unter: Marco Strohmeier, Dorfstraße 14, D - 37574 Holtershausen, Tel: 05561/71300, Fax: 05561/75242.

****

AAS - Tagesseminar mit den Autoren und Paläo-Seti-Forschern Walter-Jörg Langbein und Gerd W. Höchsmann zum Thema:

Kosmische Kontakte - Außerirdische Eingriffe in Vergangenheit und Gegenwart.

Themen unter anderem:

Das Geheimnis der Dogon; die großen Welträtsel; Engel, UFOs und Atombomben etc.

Wo? - Hotel "Zum Ritter" in Neckargemünd bei Heidelberg.

Wann? Am 25. Mai 1996, Beginn 10.00 Uhr, Ende ca. 20.30 Uhr.

Anmeldung bis zum 20. April bei Walter - Jörg Langbein, Auf dem Felde 11, D - 32676 Lügde. Fax: 05283/1027 oder bei Gerd W. Höchsmann, Bruckwiesenweg 31, D - 72160 Horb - Mühlen a. N., Fax: 07451/ 6573.

Kosten: Seminar: DM 140,-

Übernachtung: DM: 60,-

****

Preise für Parapsychologie und UFO-Forschung verliehen

Im Rahmen einer öffentlichen Veranstaltung der *SCHWEIZERISCHEN VEREINIGUNG FÜR PARAPSYCHOLOGIE*, Bern, wurden am 9. Februar 1996 in der Universität Bern, wie jedes Jahr üblich, die Preise der beiden Stiftungen verliehen. Frau *IRMA WEISEN* aus Luxemburg nahm vom Präsidenten der *SCHWEIZ. STIFTUNG FÜR PARAPSYCHOLOGIE*, Biel, Dr. Theo Locher, den mit Fr. 5000,- dotierten *SCHWEIZERPREIS 1996* entgegen. Damit wurden ihre großen Verdienste mit ihren finnischen Büchern und Artikeln geehrt.

Die *Dr. A. HEDRI - STIFTUNG,* Zürich, verlieh ihren *HEDRI - PREIS* für *EXOPSYCHOLOGIE* (Wissenschaft vom außerirdischen Bewußtsein) an den deutschen Wissenschaftsjournalisten und UFO-Forscher *Dr. JOHANNES FIEBAG*, in Anerkennung seiner langjährigen Öffentlichkeitsarbeit mit seinen Büchern und sonstigen Publikationen; der Preis war mit Fr. 12000,- dotiert.

Andererseits wurden die beiden Amerikaner *GEORGE MEEK* und *Frau SARAH ESTEP mit dem HEDRI - PREIS* für *EPIPSYCHOLOGIE* (Wissenschaft vom nachtodlichen Bewußtsein) ausgezeichnet, der mit Fr. 10000,- dotiert war. Beide sind die Gründer zweier Institutionen und Zeitschriften auf dem Gebiet der Tonbandstimmenforschung.

Nach der Verleihung dieser Preise im Auditorium maximum sprach *Prof. Alex Schneider* aus St.Gallen über die paranormalen Phänomene bei Sai Baba in Indien und erläuterte seine Ausführungen mit Lichtbildern und Videofilmen.

Herausgeber
DEGUFO e.V. Deutschsprachige Gesellschaft für Ufo-Forschung
ISSN 0946-1531
Redaktion und v.i.S.d.P
Reinhard Nühlen
Redaktionelle Mitarbeit an dieser Ausgabe:R.-H. Boes; Andreas Haxel; H.-J. Heyer; E. Meckelburg; R.Nühlen; Th.Schneider; J. Vallee
Layout
Frank Menhorn
Herstellung
Pagemaker für Windows 5.0
Erscheinungsweise
Viermal jährlich, quartalsweise jeweils zum Quartalsende
Bezugspreis
Inland: Jahresabonnement DM 30.-.
Einzelpreis pro Heft DM 7.50
Für DEGUFO-Mitglieder ist der Bezug der Zeitschrift im Mitgliedsbeitrag enthalten.Das Abonnement verlängert sich automatisch um ein Jahr , wenn es nicht 3 Monate vor Ablauf des Kalenderjahres schriftlich gekündigt wurde.
Ausland: DM 40.-. Einzelpreis pro Heft DM 10.-

Deutschsprachige Gesellschaft für Ufo-Forschung DEGUFO e.V.
Postfach 2831
55516 Bad Kreuznach
Tel: 0671 / 75614 (Tel.-Hotline 24 Stunden)
Fax: 0671 / 69756
Postgirokonto:
25 17 37 - 670 Postbank Ludwigshafen
BLZ 545 10 0 670
Druck:Offsetdruck Peter Splittek, Dinslaken.

DEGUFO e.V. im Internet und Compuserve:
WWW: http://ourworld.compuserve.com/ homepages/FMenhorn/ufo.htm
E-Mail: 101566.3527@compuserve.com
CompuServe: 101566,3527